Beweise der Wiedergeburt

Der Schlüssel
zum Weltverständnis und Leben überhaupt.
Grundlegende Einführung in die kosmischen
Wahrheiten Reinkarnation und Karma.

Von
H. E. Douval

Hermann Bauer Verlag · Freiburg im Breisgau

Beweise der Wiedergeburt

Der Schlüssel
zum Weltverständnis und Leben überhaupt.
Grundlegende Einführung in die kosmischen
Wahrheiten Reinkarnation und Karma.

Von
H. E. Douval

Hermann Bauer Verlag · Freiburg im Breisgau

PNFL 120

Redemptoristen
Grenzgebiete der Wissenschaft
Österr. Provinz

1988.1782
(B 2070)

Zweite Auflage 1959

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten
Copyright 1956 by Hermann Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau
Herstellung: Anton Hain K. G. Meisenheim/Glan

Inhalts-Übersicht:

		Seite
	Vorwort	5
I.	Schöpfungsgeschichte	7
II.	Menschlicher Wille und Entscheidungsfreiheit	9
III.	Konzentration auf das gestellte Thema	12
IV.	Der Sinn des Lebens	16
V.	Kreislauf des Lebensfunkens	19
VI.	Das ewige Lebens-Prinzip	21
VII.	Entwicklung von „oben" nach „unten"	24
VIII.	Lebendige Vielfalt als natürliche Sicherung	27
IX.	Prüfungen und schwere Schicksale	30
X.	Leiden und Freuden in kosmischer Sicht	33
XI.	Ist das Schicksal ungerecht?	37
XII.	Glück und Unglück als Folgen seelischer Imprägnationen (Engramme)	42
XIII.	„Dianetik" als Schicksalslöser und Schicksals-Umformer	45
XIV.	Praktische Wege, Schicksalsverhängnis und Lebenskette aufzuheben	48
XV.	Warum wissen wir im allgemeinen nichts von unserem früheren Leben?	54
XVI.	Wie erfahren wir unsere Zukunft?	56
XVII.	Die Wiederverkörperung im Alten und Neuen Testament	60
XVIII.	Stellungnahmen großer Denker alter und neuer Zeit	64
XIX.	Der große Zusammenklang	66
XX.	Literatur-Hinweise	69

Vorwort

Okkultes Wissen und Erfahren basieren auf den Tatsachen des Vorhandenseins außerirdischer Kräfte und auf der göttlichen Abstammung des Menschen, seiner Seele. Nur dadurch besitzt sie die Fähigkeit, sich überirdischer Kräfte zu bedienen.

Göttliche Abstammung ist undenkbar ohne das Leben in der Ewigkeit und ohne Wirkung der seelischen Substanz im Irdischen, die wir allgemein Manifestation nennen.

Aus all diesen Tatsachen aber schält sich das Gesetz einer fortlaufenden Entwicklung der menschlichen Seele heraus, die nur möglich ist durch immer wieder neue Verkörperungen.

Entsprechend erprobter Arbeits-Methodik prüfen wir auch hier zunächst die geistigen Tatsachen, ziehen die sich ergebenden Folgerungen und wenden sie für die Praxis an, auf das tägliche Leben.

Für praktische Arbeit steht ein bereits allgemein anerkanntes Übungsmaterial bereit, das in den „Büchern der praktischen Magie" niedergelegt ist. In gegebenen Fällen ziehen wir einzelne Ausgaben dieser Bücherreihe an, um dem Leser die Suche zu ersparen.

Dem Leser dieser Zeilen gegenüber brauchen wir den entscheidenden Wert nicht zu betonen, der den Fragen von Karma und Wiedergeburt zukommt.

Die okkulten Probleme gipfeln in vier Kardinalpunkten, die von der Abstammung des Menschen und seiner ewigen Grundnatur einerseits und von Reinkarnation und Karmagesetz andererseits charakterisiert werden und gekrönt sind durch die daraus entspringenden seelischen und spirituellen Kräfte, die der makrokosmischen und mikrokosmischen Entsprechung gleichzusetzen sind.

Rein kabbalistische Tendenzen haben wir unberücksichtigt gelassen, weil sie eine Arbeit für sich fordern und fragmentarisch nicht darzustellen sind. Es ist aber selbstverständlich, daß die Kabbala ebenfalls auf den Grundsätzen der Wiederverkörperung und des kosmischen Ausgleichs basiert: sie wäre sonst keine magische Lehre.

Wie stets bei Büchern geht der Gehalt vor den Umfang, der aus ökonomischen Gründen begrenzt werden mußte. Wir hoffen, daß die Begrenzung dem Thema zugute gekommen ist, und daß der Leser reichen Gewinn und vielseitige Anregung aus der vorliegenden Studie ziehen möge — er begegnet in ihr erlauchten Geistern.

H. E. Douval

I. Schöpfungsgeschichte

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde."
1. Mose I, 1

Kein Verständiger zweifelt daran, daß Kosmos, Welt und Menschen nicht geschaffen wurden, wie etwa ein irdischer Baumeister sein Haus baut, sondern daß eine übermächtige Gewalt, die wir Gott nennen, durch „Wille" und „Vorstellung" den Universalen Bau aus dem Geist heraus erschuf. Demnach haben wir den ersten Vers der Genesis (1. Buch Mose) so zu verstehen, daß Gott aus dem Geist die „Materie" manifestierte.

Wir setzen also den Geist dem Himmel gleich und die Materie der Erde.

So war die Materie (der Kosmos in der irdischen Sicht) der „Erstgeborene", der diesen Rang um ein „Linsengericht" (der Freude, der Begierde willen am Materiellen) „verkaufte": so wurde aus dem Erstgeborenen, der sich in der Materie verlor, Luzifer, der gefallene, der „verlorene Sohn".

Deshalb heißt es im 3. Vers des I. Kapitels (1. Mose) weiter: „Und Gott sprach: es werde Licht. Und es ward Licht."

Gott wußte in seiner Weisheit, daß nur das eigene Opfer den verlorenen Sohn „erlösen" (ins Vaterhaus zurückführen) konnte: deshalb sandte er „sein Licht", „das Wort", in die Welt, den Christus, der durch das Wort den „verlorenen Bruder" in das Vaterhaus zurückführen sollte — und es bis auf den heutigen Tag tut.

Den „Sturz aus dem Geiste" bezeichnet der Wissende als abwärts gerichtetes Dreieck (▽), als Involution, jene Phase der lebendigen Schöpfung, da sie sich mit immer dichteren Körpern umgibt, bis sie in der irdischen Materie ihre festeste Umhüllung gefunden hat. Die Zurückführung (Evolution: Abwerfung

der verdunkelnden Hüllen) der geläuterten Substanz aber wird durch ein aufrecht stehendes Dreieck (△) gekennzeichnet. Beide Dreiecke, zusammengefügt, stellen den Kosmos und sein höchstes Gesetz dar: ✡ (Abstieg und Aufstieg des Gottesfunkens).

In den ersten Versen der Genesis wird also das Gesetz des Kosmos, Involution und Evolution, durch den größten Eingeweihten, Moses, verhüllt dargeboten.

„Und Gott sprach: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei" (Vers 26 des gleichen Kapitels). Und im Vers 27 heißt es: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie, einen Mann und ein Weib."

Hier wird — wenn wir bei unserer tiefen Betrachtungsweise bleiben, die uns allein ein klares Bild dessen gibt, was geschehen ist und täglich neu geschieht — das Werden des *Menschenprinzips* kundgegeben, *des im Geiste gottähnlichen Wesens* (die Manifestation dieses Prinzips in Adam/Eva findet erst später statt), eines Doppelwesens, das polar war und ist: männlich und weiblich.

Den „Sturz aus dem Geiste" macht — wie der gesamte Kosmos — auch der Mensch mit; „Sturz" wird durch den „Sündenfall" charakterisiert. Und so, wie der kosmische Christus die Materie zu erlösen als Aufgabe erhalten hat, befreit der Menschensohn, *Jesus* Christus, den Menschen von der Umklammerung der Materie und bringt ihn zur Heimat zurück.

Eine „Erlösung" der Welt ohne Luzifer ist also gar nicht möglich, und deshalb bedingt das eine den anderen.

Im „mütterlichen Schoß" der Materie (schöpferische Substanz, Mondkraft) wird deshalb „der Sohn" empfangen (durch den heiligen Geist gezeugt) und in der Verschmelzung Beider („Chymische Hochzeit") zum Vater zurückgeführt.

Die vorstehenden Einführungen waren notwendig, um uns jetzt das für unser Thema wichtigste klar verstehen zu lassen, daß nämlich das erste Menschenpaar (getreu dem „Menschenprinzip", dem „Urbilde") „Gott gleich", also rein geistig und unsterblich war.

Erst der „Sündenfall" brachte dem *Menschenleib* die Sterblichkeit, nahm aber dem ihm innewohnenden *Geist* nichts von seiner Gottähnlichkeit und Unsterblichkeit.

Getreu dem „Gesetz der Natur" ist die materielle Form dem Tode unterworfen, und damit dem „ewigen Wechsel", nicht aber der Geist, das göttliche Prinzip, der „Sohn".

In dieser Sicht wird deutlich, daß der Mensch ein Doppelwesen mit zwiefachem Geschick ist: *sein ihm innewohnender Geist ist unsterblich, dem gewaltigen kosmischen Gesetz der Involution-Evolution unterworfen,* dem Abstieg in die Materie und der Befreiung von ihr, *der irdische Körper aber ist nur ein Gewand, das ständig gewechselt wird,* je nach den Bedürfnissen des Geistes, je nach den Forderungen des Entwicklungsgesetzes.

II. Der menschliche Wille und seine Entscheidungsfreiheit

Das Gesetz von Wiedergeburt und Karma steht und fällt mit der Rolle, die der menschliche Wille (also der vom irdischen Körper entwickelte Wille) spielt.

Innerhalb der von der kosmischen Gesetzmäsigkeit gezogenen Grenzen ist der menschliche Wille frei, ja, er muß es sein, weil sonst seine Erfahrungen und Entschlüsse, seine Entscheidungen und Taten ohne Wert für die Entwicklung — Imprägnierung — seiner unsterblichen Seele wären, denn die Aufgabe der Seele ist es es ja gerade, durch die Erfahrungen im Materiellen zu individualisieren und bestimmte Fähigkeiten zu erwerben.

Wir müssen uns also die Frage stellen (und lösen), in welcher Weise das Prinzip der Wiedergeburt, das Gesetz des Karmas und der menschliche Wille zusammenarbeiten.

Um eine Lösung auf diese Frage zu finden, wollen wir uns vor Augen führen, welches die Zielsetzungen der drei Kräfte sind und wo etwa sie sich treffen könnten, wo sie vielleicht miteinander kollidieren.

Einleitend haben wir gesagt, daß der „Sündenfall" (Sturz in die Materie) dem Menschenleib die Sterblichkeit brachte. Die

„Aufhebung des Sündenfalls" muß also seine „Erlösung" bringen. Solange der Körper dem „Gesetz der Materie" gehorcht, ist er dem Tode unterworfen. Stellt er sich unter das „Gesetz Gottes", muß notwendigerweise das Todesgesetz aufgehoben, weitere Inkarnationen müssen überflüssig werden.

Das eherne Gesetz der Wiedergeburt kann also nur solange wirken, solange es nicht durch ein mächtigeres Gesetz aufgehoben wird, nämlich durch das Gesetz des Geistes. Ist die Zurückführung der Materie in den Schoß Gottes die Aufgabe des kosmischen Christus, dann ist die Heiligung des irdischen Leibes die Aufgabe des Menschensohnes, die das Gesetz der Wiedergeburt aufhebt.

Wir können also formulieren, daß die Kette der Wiedergeburten nur so lange dauert — bis dahin jedoch stets, und wenn noch weitere Ewigkeiten vergehen —, solange nicht die Angleichung der materiellen Körper des Menschen an die höchste kosmische Kraftebene — die wir mit „Lichtmeer" oder „Gott" bezeichnen — erfolgt.

Die Aufgabe der Wiederverkörperungen ist es also, diese Transmutation des Irdischen zu gestatten und zu begünstigen; jeder solcher Bestrebung kommen sie entgegen, ja, *sind auf dieses Ziel ausgerichtet.*

Ständige Wiederverkörperung in Glanz und Wohlleben, in Gesundheit und Schönheit, würden diesem Gesetz schlechte Hilfestellung leisten. Wer auf Erden das Paradies hat, verlangt gemeinhin nicht nach dem himmlischen. Deshalb tritt das Gesetz des Karmas in Erscheinung, das jeden Verstoß gegen die Entwicklung, jeden Zeitverlust, jedes Schwelgen in sinnlichen Genüssen, jedes egozentrische oder gar böse Handeln ahndet, und durch „Strafen" oder prädisponierte schwere Leben zur Änderung zwingt.

So bliebe also dem menschlichen Willen kein Spielraum, der Fatalismus der Orientalen wäre völlig begründet?

Wir unterscheiden drei Arten des menschlichen Willens, die eine Art, die sich „strebend bemüht" (Goethe), als positive, die andere, die sich im Passiven gefällt (Gleichgültigkeit), und die dritte Art, die widerstrebt (negative Art).

Betrachten wir diese drei möglichen Arten von menschlicher Willens- (oder Nicht-Willens-) Tätigkeit, dann wird uns klar,

daß die „laue" Art, die der Gleichgültigkeit, nicht lange bestehen bleiben kann. Eine Katastrophe „äußerlicher" oder „innerlicher" (seelischer) Form schüttelt diese Menschen so lange hin und her, bis sie sich für „kalt" oder „heiß" entschieden haben. Unter „kalt" verstehen wir den negativen Willensausdruck. Kann die Vorsehung daran interessiert sein, negative Entscheidungen herbeizuführen? Ja, sie ist daran interessiert, aus dem gleichen Grunde, aus dem Jesus Christus sich (auffällig intolerant) gegen die „Lauen" ausspricht: die „Tiefe" (negative Entscheidungen) kann wohl einmal die Höhe gewinnen, der „Stumpfsinn" nicht.

Die Passiven entscheiden sich also früher oder später — o, das Schicksal kann warten! — für oben oder für unten, und vergrößern so die Gruppen der Strebenden oder Widerstrebenden.

Es ist einleuchtend, daß der menschlichen Willensfreiheit im Negativen nur solange Spielraum gelassen wird, solange nicht eine bestimmte Grenze überschritten ist: dann tritt — wenn nicht das Erdenleben durch den „Tod" unterbrochen wird und ein neues Leben zur „Buße" ruft — der einzige „wirkliche Tod" ein, nämlich die Trennung der in den bisherigen Leben erworbenen menschlichen Individualität von der Gottes-Seele, der unzerstörbaren, die so gezwungen ist, ihren Weg der Wiedergeburten von Anfang an neu zu beginnen.

Wenn wir hier von menschlichem Willen sprechen, dann meinen wir stets nur große, umwälzende Entscheidungen, nicht aber die kleinen Willensbildungen des Alltagslebens. Im übrigen unterrichtet in gründlicher Weise über Schicksalsgestaltung unsere Arbeit „Wandlung des magischen Menschen" *).

Wird also der „Laue" zur Entscheidung für „kalt" oder „heiß" gezwungen, und der „Negative" so oder so vernichtet — bis dahin kann er nach seinem Willen „leben" —, bleibt dann also nur für den positiven Willen Handlungsfreiheit, eine Willensfreiheit, die mit der des Sklaven verglichen werden kann, der die gute Laune seines Herrn spürt, wenn er dessen Willen tut, aber Prügel erhält, wenn er dessen Willen widerstrebt?

*) Bd. IX der „Bücher der prakt. Magie" von H. E. Douval (H. Bauer-Verlag).

Wir werden diese Frage weiter unten beantworten.

An dieser Stelle wollen wir festhalten, daß der menschliche Wille, wenn er dem „Walten der Vorsehung" entspricht, nicht nur frei ist, sondern auch „mit dem Strom schwimmt", daß also in diesem Falle eine ideale Zusammenarbeit zwischen göttlichem Willen, kosmischer Entwicklung und menschlichem Handeln gegeben ist.

III. Konzentration auf das gestellte Thema

„Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Äonen untergeh'n."
Goethe, Faust

Nach diesen einleitenden Punkten sind wir in der Lage, unser Thema zu überblicken, das, knapp formuliert, also lautet: Gibt es eine unaufhörliche Reihe von Wiedergeburten, und — untrennbar verbunden mit dieser Frage — gibt es ein vorbestimmtes Karma, ein schon vor der Geburt festgelegtes Schicksals-Gesetz, das sich unaufhaltsam auswirkt? Wenn ja, welche Gründe sprechen für diese Gesetze? Welche Möglichkeiten hat der Mensch, sich einem in diesem Leben verderblich auswirkenden Schicksal zu entziehen oder in ein für ihn glückliches umzugestalten?

Wir haben obenstehend gesehen, daß jeder Gottesfunke, als Kern der menschlichen Seele, einem Gesetz von Abstieg und Aufstieg folgt. Wir können dieses Involutions-Evolutions-Gesetz auch Gesetz von Reinkarnation und Karma nennen, denn jedes Erdenleben wirkt sich praktisch so aus, daß beispielsweise bei einem Leben, das die Freiheit mißbrauchte, ein Leben der Knechtschaft und des Zwanges folgt, oder, einfacher ausgedrückt, daß etwa entstandene Berge durch Täler, etwa bewirkte Täler durch Höhen ausgeglichen werden, damit das Gesetz der Harmonie einerseits und das der Entwicklung andererseits erfüllt werde.

Wie Reinkarnation das Prinzip ist, durch unausgesetzte Erdenleben der Evolution zu dienen, so ist das Karmagesetz der Ausgleich aller diesem Gesetz widerstrebenden Elemente.

Ganz deutlich werden die Aufgaben von Reinkarnation und Karma bei folgender Formulierung, die den eigentlichen Kern trifft: „Karma" ist die Auswirkung der geistigen Entwicklungsgesetze auf die Erdenleben-Kette: die fortgesetzte Projektion des Geistes in die Materie (menschliche Geburt) ist „Seelenwanderung", Wiedergeburt, Reinkarnation.

Nun müssen wir uns noch darüber klar werden — und diese Klarstellung für unsere Untersuchungen beibehalten —, daß der Mensch im allgemeinen gewöhnt ist, Vorsehung, Schicksal, Geschick und Karma (das dem „Fatum" entspricht) als ein und dasselbe zu verstehen, während hier bestimmte Unterschiede herrschen, die wir uns deutlich machen wollen.

Wenn wir die „Vorsehung" als das „Vorher-Gesehene", Vorbestimmte, ansehen, dann haben wir eine Definition, die mit „Karma" übereinstimmt; freilich müßten wir dann den Begriff „Vorsehung" herauslösen aus unserer gewohnten Denkweise, es auf dieses eine, augenblickliche Erdenleben anzuwenden.

Im Gegensatz dazu steht das „Geschick", steht „Schicksal"; beide werden am besten nur auf das derzeitige Erdenleben angewendet. Über die „Bestandteile des Geschicks", die sein Zustandekommen zu begründen versuchen, haben wir an anderer Stelle ausführlich gesprochen.*)

Ganz klar wird uns der Unterschied der beiden „steuernden" Kräfte erst recht eigentlich, wenn wir „Karma" mit einem Eisenbahnzug vergleichen, der durch die Nacht braust, und „Schicksal" mit den Erlebnissen der Menschen, die sich ihm anvertraut haben: die Menschen fahren erster, zweiter, dritter, vielleicht sogar „vierter" Klasse, die Ersteren in vornehmer Isolation, in großartiger Einsamkeit, die Zweiten im „Zwischenreich", das alle Möglichkeiten nach oben und unten offen läßt, die Dritten tauchen in der Masse unter, heben sich aus ihr vielleicht heraus, durch eifriges Streben — um zur zweiten oder gar ersten Klasse zu gelangen — oder durch Randalieren, durch Unflätigkeit, durch Streit und Schlägereien mit den Mitreisenden, die Menschen der vierten Klasse scheinen den „Paria",

*) Bd. IX der „Bücher der prakt. Magie" von H. E. Douval.

den Ausgestoßenen zugerechnet. Kaum dringt ein Schimmer der „first class" zu ihnen, kaum ahnen sie, welche Möglichkeiten das Dasein bietet.

Dem allgemeinen Fatum — der bestimmten Zielstation — entgehen *alle* nicht; aber das einzelne Schicksal ist so verschieden von dem anderen wie nur möglich. Selbst innerhalb der vier Klassen gibt es so große Unterschiede, so viel „Fazettierungen", wie eben Menschen auf der Welt, weil jeder Einzelne eine unersetzliche Individualität ist mit für anderen unerreichbaren Charakteristika — mögen sie nun im „Minus" oder im „Plus" liegen.

Der „Zufall" würfelt vielleicht — etwa auf dem „Gang des D-Zuges — einen Reisenden der vierten Klasse mit einem Gast der ersten Klasse zusammen; aus dieser Begegnung erwächst Freundschaft, Liebe, Forderung, aufzusteigen, oder Angleichung nach „unten". Diese Zufälle sind gewiß keine Zufälligkeiten, sondern wahrhafte „Zu-fälle", Dinge, die schicksalsmäßig bestimmt sind oder karmische Voraussetzungen haben.

Jeder Mensch des dahin eilenden, durch die „Nacht" (des Ungewissen) brausenden Zuges hat — wie er glaubt — eine andere Zielsetzung: der eine denkt an seine Millionen, ein anderer, wie er ihnen entrinnt; der Nächste überprüft seine Geschäfte, wieder ein anderer trauert oder fährt zu seinem Vergnügen; der eine lebt unverdrossen, unbesorgt in den Tag hinein, der andere ist schwer von Sorgen. Der eine ist ein Räuber, der andere ein Priester, der Dritte ein Henker: verschieden sind die menschlichen Geschicke, aber allen ist das gleiche Ziel gemeinsam. Sie wissen es nur nicht.

Nur Derjenige, der „unterwegs" aussteigt — er kann den Zug auf einer Station verlassen, vielleicht lockt ihn eine Stadt mit ihren Vergnügungen, vielleicht die Natur mit ihrer erhabenen Einsamkeit und Größe: stets unterbricht er die „Fahrt", die er nachzuholen haben wird — oder sich „aus dem Zuge wirft" (der „Selbstmörder" oder derjenige, der „wider den heiligen Geist sündigt") erreicht das Ziel nicht oder sehr viel später als seine einstigen Mitreisenden.

Die Priester und Eingeweihten der alten Mysterien kannten sehr wohl den Zusammenhang zwischen Karma, Wiedergeburt

und menschlichem Willen. In den Einweihungs-Mysterien — in den alten, „wirklichen", nicht in den späteren, nur noch symbolhaften — gab es eine Stufe, da der Anwärter auf die höchste Weihung, um sich den höchsten kosmischen Kraftebenen anzugleichen, die er erstrebte, die in ihm liegenden (schlummernden) karmischen Dispositionen „tilgen" mußte, und zwar in Form eines „geistigen Erlebens".

In diesen geistigen „Manifestationen" (die nur noch der letzten Konsequenz, der „Ver-ird-ischung", harrten) durchlebten die Kandidaten die noch nicht erlebten Leben mit einer Plastizität und „Wirklichkeitsnähe", die dem materiellen Erfahren in nichts nachstanden. War dann die „letzte Prüfung" bestanden, waren die letzten karmischen Belastungen getilgt, konnte die höchste Einweihung — die immer den ganzen menschlichen Organismus mit allen seinen Körpern, den hohen und den niederen, erfaßte — ohne Schaden für den Prüfling erfolgen.

Die einweihenden Priester wußten jedoch sehr wohl, daß ein langes Leben der Beherrschung, Entsagung und des Strebens nach den höchsten Erkenntnissen notwendig war, um auch die letzte, tiefste Disposition (karmische Belastung) auszulöschen. Erfolgte der „Sturz" des Eingeweihten vor diesem Zeitpunkt (verfiel er zum Beispiel irdischen Verlockungen), wachte die fast „verheilte" Disposition sofort wieder auf und stürzte den Unglücklichen in die Nacht des Irdischen und der Verzweiflung, in die Hölle einander sich bekämpfender Kräfte, die der Gefallene in seinem Innern entfacht hatte.

Durch die höchste Einweihung wurde die „Kette der Wiedergeburten" (das „Rad des Lebens") abgebrochen und karmische Belastungen — bis auf eine kaum wahrnehmbare, aber für immer verbleibende „Narbe" — getilgt. Durch den „verlockten" menschlichen Willen — der einer irdischen Verführung nachgab — wuchs aus der „karmischen Narbe" die alte Belastung riesengroß empor — wie sich aus dem Keim der Baum entwickelt — und gesellte sich der neuen Erschwernis zu, die durch den „Sturz" verursacht wurde.

Die schon einmal „geistig erlebten" Erdenleben lagen nun noch vor dem „gefallenen Eingeweihten", das „Rad des Lebens" begann erneut seine Rotation. So konnte es wohl kommen, daß der also Geprüfte an einer Station seiner neuen Erdenleben

erstaunt stehen blieb und ausrief: das kenne ich doch schon! Das habe ich doch schon einmal erlebt!

Die irdischen Erfahrungen gleichen auf's Haar den geistigen Erlebnissen während der Einweihung.

Hat uns der „Eisenbahnzug" mit seinen Fahrgästen also Klarheit gegeben über Karma und menschliche Betätigungsfreiheit, dann belehrt uns das Beispiel des gefallenen Eingeweihten über die Zusammenhänge zwischen Karma, Wiedergeburt und menschlichen Willen.

Aus beiden Beispielen aber geht gebieterisch hervor: wer verhängnisvolle Belastungen — die er erkennt — in seinem jetzigen Erdenleben „abschüttelt", befreit sich von einer vielleicht zahllosen Reihe von Erdenleben in der Zukunft, von Erdenleben, die durch ihre schweren Prüfungen gewiß nicht zu den „Oasen" gehören.

IV. Der Sinn des Lebens

„Da regst du dich nach ew'gen Normen
Durch tausend, abertausend Formen —
Und bis zum Menschen hast du Zeit!"
Goethe, Faust

Wir können uns das begrenzte, individuelle Leben nur erklären, wenn wir den großen Zusammenhängen in Kosmos und Natur nachspüren; so wird sich uns das Besondere aus dem Allgemeinen, das mikrokosmische Leben aus dem makrokosmischen Geschehen erschließen. Wir wollen uns deshalb in diesem Abschnitt und in den beiden folgenden ein wahrhaft majestätisches Weltbild vorstellen, das von dem Griechen Pythagoras geprägt wurde; von Pythagoras, der (580—500 v. Chr.) gewissermaßen zwischen zwei Zeitaltern steht und eine Weltschau lehrte, die die Summe der vorangegangenen magischen Kulturen in sich trug und die Keime der kommenden barg.

Es ist hier nicht möglich, einen Lebensabriß des großen Eingeweihten zu geben. Uns soll genügen, daß Pythagoras durch

die ägyptische Einweihung ging, daß er einige seiner vorangegangenen Leben überblickte, und daß er der Begründer einer Schule (Akademie) war, die als einzige in der Weltgeschichte im praktischen Leben den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der vorgetragenen Theorien antrat. Aus der Zeit dieses wahrhaft großen Mannes dringt noch so viel Licht zu uns, sein Eindruck auf die Umwelt war schon zu seinen Lebzeiten so stark und fascinierend, daß uns seine Lehre erhalten geblieben ist, eine Lehre, die gewissermaßen das Musterbild der durch Mysterien verankerten universalen magischen Religionen vergangener und kommender Kulturen darstellt.

Nach Pythagoras entspricht dem irdischen Planeten, den wir Erde nennen, ein ätherischer Stern, der nur geistig sichtbar und ebenfalls Bestandteil unseres Sonnensystems ist.

Genau so, wie der materiellen Erde ihre ätherische Form entspricht, ist auch unsere Seele zwiefach, einmal als Teil der göttlichen (Welten-) Seele, zum anderen durch ihre Entfaltung in den Ursprüngen der absteigenden (Involution) Materie.

Die aus diesen beiden Ingredienzien gestaltete menschliche Seele hat sich während Millionen Jahren entwickelt, nach Ansicht aller Wissenden — die wir noch kennenlernen werden — auf den verschiedenen Sternen unseres Sonnensystems (im irdisch-materiellen Sinne) immer festere Umkleidungen angenommen (den innewohnenden göttlichen Geist „verdunkelnd"), bis auf der Erde der materiell stärkste Schleier vorgezogen wurde, der menschlich-irdische Körper.

Das „Zentralfeuer" (der sich in der Seele bergende göttliche Geist) hat sich also die benötigten Körper in der Involution (immer dichter werdende Umhüllung) entsprechend der „zeugenden Kraft des Wortes" geschaffen, zuletzt nach dem astralen Körper (Empfindungsleib) den irdischen Körper geformt. Diese Form braucht der Geist, um in der irdischen Welt tätig sein zu können mittels eben dieses selbstgeschaffenen Organs.

Die „Befreiung" des „gekreuzigten" Geistes erfolgt gemeinhin beim „Tode". Und wie das irdische Leben abhängig ist von dem „Zustand" (der Qualität) des Geistes (oder der Seele), so ist das Leben abhängig von der Summe der bisher geführten Erdenleben. Bei weniger entwickelten Naturen setzt nach dem leiblichen Tode ein „Zwischenprozeß" ein, der allgemein als

„Fegefeuer" bezeichnet wird — obwohl dies ein übler Ausdruck ist.

In Wahrheit wird die Seele in diesem Stadium geläutert, um dann in höhere Sphären aufzusteigen, wo geistige Verwandte die Seele des Verstorbenen liebend aufnehmen: die Seele hat ihre göttliche Heimat wiedergefunden. Hier nun pflegt die Seele ihre edlen Empfindungen und Erinnerungen, denn die „Fluten des Lethe" haben alles Trübe und Niederdrückende „fortgespült". Jede Stunde der Selbstverleugnung im irdischen Leben macht sich hier „bezahlt" (freilich zählen nur die „unbewußten", nicht nach Lohn fragenden Überwindungen); die Seele verbringt ihr „himmlisches Dasein" — das bis zu Tausenden von Jahren dauern kann — in Schönheit, Liebe und Wahrheit.

Nach der den Seelen zugemessenen Frist müssen sie — dem Gesetz der Wiedergeburt folgend — zur Erde zurück, um neue Prüfungen auf sich zu nehmen, die sie steigen oder stürzen machen werden.

Ein Aufstieg im Irdischen ist — hier haben wir den „Sinn des Lebens" — nur möglich durch die Befolgung der himmlischen Gesetze, die sich im Irdischen als Drang zur Reinheit, Größe, Schönheit und Liebe ausprägen und durch die „innere Stimme", durch das „Gewissen", sich durchzusetzen versuchen. Um das „Rückerinnern" an die göttliche Heimat zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen, wird der Mensch Qualen und Schmerzen ausgesetzt, die die Seele weiten, und der alles ergreifenden Liebe, die die Seele adeln; der Mensch sucht in faustischem Drange nach den „Quellen des Lebens", die er nur im Himmlischen findet und in der Befolgung der himmlischen Gesetze.

Nach Pythagoras ist die Wiederverkörperung der einzig vernünftige, logische und lebendige Schluß und bringt allein die Übereinstimmung von Leben und Tod. Er konnte davon umso besser sprechen, als er diese Einheit erfahren hatte und die „Trennung" durch die „Todespforte" nicht kannte, nicht anerkannte.

Aber das Pythagoreische Weltbild zeigte noch großartigere Perspektiven, die wir uns nun erschließen wollen.

V. Kreislauf des Lebensfunkens

„Die Tiere sind Verwandte des Menschen, und der Mensch ist der Vater der Götter."

Pythagoras

„Die Seelenwanderung ist" — sagt Maeterlinck, einer der erlauchtesten Geister unserer Zeit — „die plausibelste aller religiösen ‚Hypothesen', die unserer Vernunft am wenigsten zuwiderläuft. Ganz Asien, von wo uns fast alles kommt, was wir wissen, glaubt noch immer an die Seelenwanderung".

In der Wiedergeburt liegen letztlich die äußersten Geheimnisse der Menschwerdung verborgen, die geistige Entwicklung und Entstehung, die Polarität der Menschen (Eros) und seine Entwicklung in der Materie als verursachender Schicksalsfaktor.

Nach dem kosmischen System des Pythagoras ist die Seele ein Teil der „Weltenseele", der „großen Monade"; sie geht durch alle Reiche der Natur, durch zahllose Existenzen, denn die elementar-monadische Kraft ist erkennbar in dem niedrigsten Tier und das Seelisch-Geistige ist in allen Reichen der Natur vorhanden — wenn auch nur in außerordentlich kleinen Teilen.

Jeweils nach Äonen, nach gewaltigen kosmischen Revolutionen, steigen die Seelenkeime höher, und das, was wir als „Geist-Seele" des Menschen bezeichnen, hat sich in Millionen von Jahren entwickelt, stets aber die von Gott erhaltene, individuelle Prägung bewahrend, das „Bild Gottes" weitertragend.

Je höher sich die Seele entwickelt, umso mehr steigern sich die verborgenen Anlagen, bis ein (irdisches) Bewußtsein hinzukommt (sich „entwickelt" hat) und der Seele mehr und mehr Unabhängigkeit vom „Körper" schenkt.

Hierbei taucht die Frage auf, wann wohl zuerst die „menschliche Seele" sich entwickelt habe.

Die höchste Einweihung ist nur durch Vermittlung eines „Höheren" möglich, und so müssen wir, nach allem, was wir wissen, annehmen, daß auch die erste sich formende Menschenseele die unterstützende Befruchtung durch eine andere, zuvor gereifte Seelenkraft (die einer göttlichen Macht angehörte) erhielt.

Entsprechend den heiligen Büchern aller fruchtbaren Religionen war die Menschenseele zu Beginn ihrer Laufbahn weniger vom Körper eingeengt als heute. Jedenfalls besaß sie noch keinen irdischen Körper. Der Seele Sturz in die Materie (den wir gesetzmäßig als „Luzifers Fall" kennenlernten) erst brachte die Umklammerung des irdischen Körpers, der nun der Seele „Gefängnis" wurde, ihre „Kreuzigung" bedeutete, die nur durch „Kreuzigung" des Körpers rückgängig zu machen ist (unter Kreuzigung wird hier der „Tod" des Körpers, das Absterben seiner materiellen Forderungen, seine Angleichung an die Bedingungen der himmlischen Heimat, verstanden).

Diese „Aufhebung der Kreuzigung" kann nur erfolgen durch den eigenen freien Willensentschluß des Menschen, der sich seiner himmlischen Heimat und ihrer Bedingungen erinnert, und sie auf Erden, in sich, durch sich, verwirklicht.

Orpheus wird neben seinem Hauptwerk (den „Argonauten") u. a. auch die „Demetreide" (ein Werk über die Weltordnung) und das Buch „Die heiligen Gesänge des Bacchus" (Götterhierarchie) zugeschrieben. In diesen Arbeiten wird ausführlich dargetan, was Hermes Trismegistos in seiner „tabula smaragdina" kurz und bündig erklärt: „Der Mensch erlangt nur durch die Tat (im Irdischen. Der Verfasser) Bewußtsein und Besitz des Göttlichen: nur so wird er zum Sohn Gottes."

Nach dem, was uns die beiden vorgenannten Eingeweihten überliefert haben, und getreu der Pythagoreischen Lehre mußten also diejenigen, die zu „Söhnen Gottes" (Höchsten Eingeweihten) werden wollten, das „Rad des Lebens" zum Stillstand gebracht, die Kette der Wiedergeburten abgeschlossen, die höchste kosmische Kraft in sich verwirklicht haben.*)

*) Näheres hierüber siehe Band XI der Bücher der praktischen Magie „7 Welten" von Douval.

VI. Das ewige Lebens-Prinzip

Tagwaches Leben und Traumerlebnisse führen ein voneinander unabhängiges selbständiges Leben. Wir können grundsätzlich sagen, daß die verschiedenen geistigen Körper des Menschen **) disponiert sind, jeder für sich nicht nur selbständig zu „leben", sondern auch, sich auf die ihm allein zugehörigen Erinnerungsbilder einzustellen. Ist zum Beispiel der Astralkörper dem Traumleben zugeordnet, dann können wir wohl in den Träumen — die in mehreren Nächten in „Fortsetzungen" und Wiederholungen an uns vorüberziehen oder von uns erlebt werden — uns der vorangegangenen Trauminhalte erinnern, aber der irdische Wachzustand braucht davon durchaus nichts zu wissen. Umgekehrt dringt oft kein Schimmer des irdischen Lebens in die Traumvorstellungen der Seele, die ein unabhängiges Eigenleben führen.

Der Mensch führt also vor dem Schlaf und nach dem Erwachen ein anderes Leben, als während des Schlafs, des Träumens. Dasselbe ist grundsätzlich auch der Fall in bezug auf die Existenz der Seele vor und nach dem Erdenleben. Wohl können wir uns in einem Erdenleben des vorangegangenen Lebens im allgemeinen (im Wachzustand wenigstens) nicht erinnern (wie wir z. B. durchaus an den gestrigen Tag denken können, der durch den Schlaf von uns „getrennt" wurde), aber die Seele ist in ihrer Lösung vom Körper durchaus in der Lage, sich früherer, ja, kommender Existenzen zu erinnern, wobei wir im Grundsätzlichen (nicht im Besonderen) noch die Einschränkung machen wollen, daß sich die vom Körperlichen gelöste Seele leichter der angenehmen Erlebnisse eines vorangegangenen Lebens erinnert.

Es ist auffällig — solange man der Sache nicht auf den Grund geht —, daß die Erinnerung an frühere Erdenleben bei Antritt eines neuen Erdenlebens schwindet und daß die Seele — eines Verstorbenen z. B. — sich vielleicht der angenehmen Seiten früherer Erdenleben, selten aber der schmerzlichen Ereignisse erinnert. Beides geschieht, um die Seele nicht zu belasten und um Entscheidungen, die zum Aufstieg führen, auch zu wirklichen, zu errungenen Verdiensten werden zu

**) Siehe Band IV der Buchreihe „Gedankenstille — Mutter aller Magie".

lassen. Würden alle Weisheiten und Glückseligkeiten auf der Straße feilgeboten, würde sie niemand haben wollen oder gering schätzen, jedenfalls nicht Leib und Seligkeit wagen, sie zu erringen.

Wir kommen auf diesen wichtigen Punkt später zurück. Wir wollen hier nur feststellen, daß das Nicht-Erinnerungs-Vermögen des Menschen an frühere Erdenleben nicht grundsätzlich gegen sie spricht, aus dem angeführten Grunde aber — dem „Nicht-erinnern-sollen" — aber für die Reinkarnation.

Im übrigen dürfen wir nicht vergessen, daß die vom Körper befreite Seele im sogenannten „Fegfeuer" ja gerade darin ihre Aufgabe sieht, Erdenbelastungen abzuwerfen und nur ihre Erfahrungen ihrem Wesenskern „einzubrennen". So nimmt es nicht wunder, daß bei diesem Prozeß auch die Erinnerungen bis auf einen „Narben-Rest" schwinden und nur auf bestimmte Weise, über die wir noch sprechen wollen, geweckt werden können.

Würde unser jetziges Leben mit den Erinnerungen an all' die Schrecknisse (zum Beispiel der verschiedenen Todestunden) der vergangenen Leben belastet sein — woher sollten wir Mut und Kraft zum Leben nehmen, zu einem Leben, das nur in der Illusion, in der Hoffnung, erträglich wird?

Erträgt Jemand ein schweres Geschick, dann doch nur, weil er von Tag zu Tag hofft, daß es „morgen" vorbei sein werde. Das Lebensprinzip bewahrt außer dumpfem Erinnern an himmliche Glückseligkeiten, an die Seelenheimat, jedoch nicht nur die Erfahrungen, sondern auch die Fähigkeiten aus früheren Erdenleben auf. Wie sonst wäre es erklärlich, daß in einer „unbelasteten" Familie plötzlich ein Genie auftaucht, ein Könner auf irgendeinem Gebiet, der förmlich mit seinen Talenten geboren wurde, dem also die „Götter" die Gaben „in die Wiege legten"?

Die meisten unserer Großen, die blind und doch stetig einem unbekannten Ziel folgten, führten Weisungen eines vorangegangenen Lebens aus.

Nach dieser Vorbereitung wollen wir uns noch einmal Pythagoras zuwenden, um sein Weltbild in uns abzurunden und eine Grundlage zu gewinnen für das Folgende.

Pythagoras lehrte, daß unser irdisches Leben allein uns in

den Stand setzt, unseren Willen zu stählen und zu formen, während die Aufgabe des Himmelsaufenthalts sei, uns geistig wachsen zu lassen.

Nach dem Gesetz des Karmas folgen den Handlungen des einen die Gegenwirkungen des folgenden Lebens, d. h., daß also die Resultate des vorangegangenen Lebens den Ablauf des darauf folgenden bestimmen.

So gibt es buchstäblich keinen Gedanken, keinen Wunsch, keine Empfindung, kein Wort, keine Tat, die von der Ewigkeit nicht aufgezeichnet und für den „Ausgleich" vorgemerkt würde. Alle Ungerechtigkeiten, die scheinbar im Irdischen herrschen, alle anscheinend launenhaften „Zufälle" von Glück und Unglück werden von Pythagoras erklärt aus den Ergebnissen des vorhergehenden Lebens.

Insofern ist das karmische Gesetz vielleicht unerbittlich, aber es ist nicht ungerecht. An dieser Feststellung ändert auch nichts die Tatsache, daß wir gar nicht wissen, wofür wir vielleicht leiden, oder warum gerade uns in diesem Augenblick eine besondere Freude zuteil wird.

Das Gleichgewicht, das den Kosmos mit seinen hundert Milliarden umfassenden „Spiralnebeln" (unser Milchstraßensystem mit seinen Milliarden Sonnensystemen ist ein solcher Spiralnebel) erhält, sorgt auch für ausgleichende Gerechtigkeit im Leben eines jeden Einzelnen. Es gibt schlechthin nichts Erhabeneres, als sich diesen Gesetzen anzupassen, sein Leben nach ihnen auszurichten, und so auf festem Fundament und mit heiterer Zuversicht der Zukunft ins Auge zu sehen.

Nur auf diese Weise wird es möglich, die Bindungen der Seele an das Materielle mehr und mehr zu lockern, sie frei zu machen, an das geistige Leben „anzuschirren".

In der im gleichen Verlag erschienenen Bücherreihe*) haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß in jedes Menschen Leben einmal eine „Sternenstunde" kommt, die Entscheidung bringt über Glück und Unglück, Aufstieg oder Niedergang, Segen oder Fluch dieses Lebens. Diese Entscheidungsstunde kann gleichzeitig aber auch das „Zünglein an der Wage" sein, das über unsere vielen vergangenen und noch folgenden Leben

*) 12 „Bücher der prakt. Magie", vom gleichen Verfasser und Verlag.

entscheidet. So wird diese „Sternenstunde“ zu einer Entscheidungsstunde wahrhaft kosmischer Bedeutung.

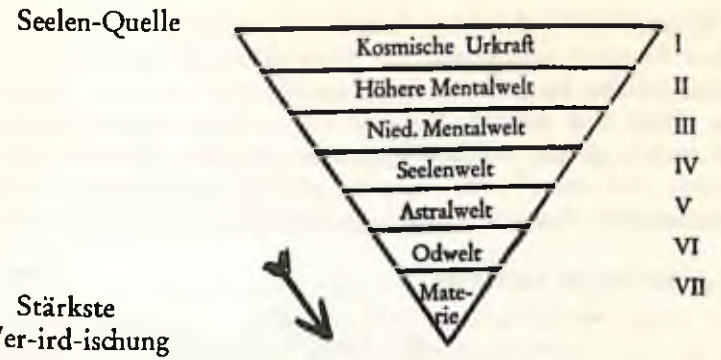
Wer diese Stunde versäumt oder negativ besteht, taumelt einem Abgrund zu, der ihn verschlingen kann. Von hier ab beginnt die einzige, die wirkliche „Hölle“.

Wer sich selbst aber in der erwähnten Stunde besiegt, vorher in tausend Kämpfen gesiegt — und oft genug verloren hat —, für jetzt aber genug Kraft ansammelte, um der Entscheidung offenen Auges gegenüberzutreten, ihr nicht auszuweichen, seine besten Kräfte in den Kampf zu werfen und die Entscheidung zu erzwingen — der hat wahrhaftig mehr als eine „Krone“ errungen: er hat die Materie besiegt, er hat begonnen, den Fuß auf die „Schlange“ zu stellen. Er wird bald darauf den Himmel in sich entdecken und sich den Kräften der Ewigkeit angleichen; er wird alle notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse in sich entwickeln, Anfang und Ende des Lebensrades in sich zu finden und für sich den Stillstand des Rades zu bestimmen, für sich, wiederum für einen mehr, der dem „Oben“ zugehört, wiederum ein „Lichtstrahl“ mehr, der andere nach sich zieht.

Es kommt nicht auf diese Welt, nicht auf das Materielle an: die sichtbaren Welten wechseln ständig, unaufhaltsam, kommen, sind, vergehen. Aber die geistigen Welten sind unwandelbar und unzerstörbar. Wer sich ihnen angleicht, ihnen gleich wird, ist ebenfalls unbesiegbar, unzerstörbar: er ist unsterblich gleich den Göttersöhnen.

VII. Entwicklung von „oben“ nach „unten“

Wir wollen uns in einem schematischen „Schaubild“ die Verhältnisse klar zu machen versuchen, die bei Auf- und Abstieg der von Leibnitz (1646—1716) „Monade“ genannten Seelen-Substanz herrschen:



Von der „kosmischen Urkraft“ (I) geht der „Antrieb“ aus, der in der „höheren Mentalwelt“ (II) zur „Bildung“ der „Monade“ führt, die sich nun einen geistigen Körper (III) bildet; dann folgen der Seelenkörper (IV), der Astralleib (V), bis auf dem Wege über Od- oder Lebenskörper (VI) der Weg im Irdischen (VII) zunächst (absteigend) beendet ist.

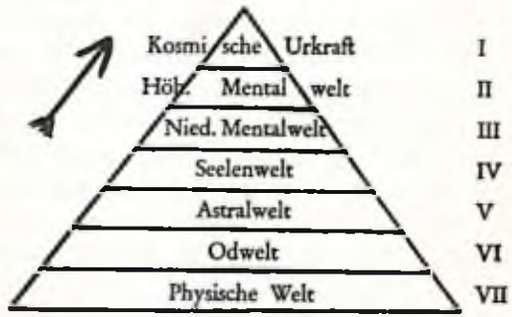
Die Zeichnung veranschaulicht uns demnach, daß die kosmische Urkraft (Lichtkern oder Gottesfunke) sich mit sechs Hüllen umkleidet, so daß das den Körpern innewohnende Licht fast völlig „verdunkelt“ wird.

Der Prozeß der sechsfachen „Umhüllung“ findet statt bei der „Schöpfung“ sowohl — wenn eine Monade abwärts steigt — als auch bei erneuter Inkarnation. Der letzte Fall unterscheidet sich vom ersten dadurch, daß der Abstieg von der Sphäre aus erfolgt, die der Entwicklung der menschlichen Seele entspricht. So gibt es „Seelen“, die sich zwischen zwei Leben in der Astralwelt aufhalten — meist in den oberen Schichten, die der Spiritist „Sommerland“ nennt, selten in den tieferen, die wir als „Nebelland“ kennen — und von dort aus wieder zur Erde steigen; es gibt aber auch entwickeltere Geister, die bis zur Seelenwelt aufsteigen und sich von dort aus wiederinkarnieren.

Der mikrokosmische Vorgang des Absteigens des Seelenkörpers (Monade) findet seine Entsprechung im gleichartigen makrokosmischen Geschehen, d. h. also, daß auch die den einzelnen „Welten“ zugehörigen „Stoffe“ und „Kräfte“ den gleichen Abstieg vornehmen.

Während aber der Mensch imstande ist, kraft seiner göttlichen Eigenart dem Gesetz der Entwicklung folgend sich von seinen Hüllen zu befreien (auch unabhängig von dem Prozeß des „Stirb und werde", wie wir noch sehen werden), ist die „Materie", gleich, welcher Ebene sie zugehört, darauf angewiesen, daß der Mensch sie mit „erlöst". So findet bei dem umgekehrten Vorgang eine doppelte Erlösung statt, die der

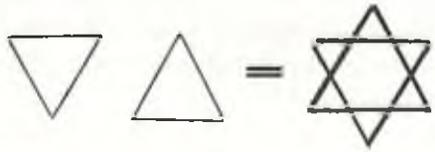
„Eingehen im Lichtmeer"



Beginn der „Befreiung"

aufsteigenden, ihre Hüllen abwerfenden Seele, und die der Kraft, die sie jeweils vor der Befreiung durchdringt. Dies ist der Grund, warum ein großer Jubel herrscht im „Vaterhaus" (I) über den „verlorenen Sohn", der wieder heimgefunden hat (der, zurückkehrend, die Welten VII — II überwunden hat); deshalb ist die Erlösung des Menschen ein wahrhaft kosmisches Ereignis (denn die staubhaft-materielle Kleinheit des Menschen verbirgt nur seine mögliche riesenhafte geistige Größe), das alle „Engelchöre" in Jubel versetzt.

Das Gesetz des Kosmos, das das der Wiedergeburt und des ausgleichenden Karmas ist, wird seit Jahrtausenden ausgedrückt durch Zusammenfügung des absteigenden und aufsteigenden Dreiecks:



VIII. Lebendige Vielfalt als natürliche Sicherung

Die „Körper", von denen obenstehend die Rede war, darf man sich nicht in der Art vorstellen, wie man etwa sechs Anzüge über eine Schaufensterpuppe zieht, der eine immer weiter als der vorangegangene.

Auch handelt es sich nicht um „Körper" im voll-materiellen Sinne.

Für den absteigenden Geist freilich — der immer tiefer in Trauer versinkt — sind die Hüllen, eine immer fester und finsterer als die andere, wahrhafte „Klammern", die ihn zu ersticken drohen, doch vom Irdischen her gesehen ist schon der Od-Körper nur ein grau-weißer Gazeschleier (Hellsinnige, Medien und Sensitive — letztere unter bestimmten Bedingungen — können ihn sehen), durch den die mehr oder minder kräftigen Farben des Astralleibs schimmern, in den wiederum die noch feineren höheren „Körper" eingeschlossen sind.

Wir alle wissen, daß man Gedanken bereits gemessen hat und ständig bemüht ist, noch bessere Geräte zu konstruieren, mentale Wellen zu registrieren, die vom Menschen ausgesandt werden. In dem Sinne sind die Körper „oberhalb" des irdischen Körpers „Strahlungskörper", Körper aus rotierenden Strahlenbündeln verschiedener Färbung, zusammengehörend, zusammengehalten durch dasselbe Gesetz, das auch die Milchstraßen zwingt, gleich einem Diskus am Himmel zu kreisen und dazu in unvorstellbarer Geschwindigkeit im All vorwärts zu schießen. Nicht umsonst wurden Makrokosmos (All) und Mikrokosmos (Mensch) miteinander „verglichen". Im Grunde ist auch der irdische Körper nichts anderes als ein Gefüge von „Zellen-Staaten", oder, wenn wir wollen, von „Atom-Kolonien", die durch das „Lebensprinzip" zusammengehalten werden, durch dasselbe Lebensprinzip, das die Atome des Eisens oder Urans so fest zusammenhält, daß zu ihrer Trennung eine ungeheure Kraft notwendig ist und eine noch größere Kraft dabei ausgelöst wird.

Genau so nun, wie man die Strahlenbündel mißt, die vom Denk- oder Gefühls-„Mechanismus" des Menschen ausgehen, genau so fügen sich diese immerwährend ausgesandte Strahlungsteilchen zu einem Körper, so daß ein Mensch tatsächlich

— im vollen Sinne des Wortes — den „Gedankenkörper" besitzt, der seinen ständigen Gedanken gleicht, und den Empfindungskörper (Astralkörper), der seinen Wünschen und Neigungen entspricht, und den Lebenskörper (Odleib), der dem vorhandenen Vorrat an Lebenskraft „aufs Atom" gleich ist.

Geistigen Exerzitien kommt ja gerade deshalb eine so unbedingte Wirkungskraft zu, weil diese „Strahlungsbündel", aus denen die geistigen Körper bestehen, geistigen Gesetzen gehorchen und die ihnen „untergeordneten" Körper formen: damit aber auch die Umgebung des Menschen — denn alle Strahlungen wirken über die Körper-Peripherie hinaus.

Aber noch ein anderes kommt hinzu: nicht nur die irdische Umwelt „entspricht" dem menschlichen Gesamtorganismus; auch die kosmische Strahlung wird von ihr verwandten Strahlungskonzentrationen — das ist ja ein Mensch — angezogen; so begleiten jeden Menschen nicht nur die eigenen „Gedankenfelder", sondern auch die diesen gleichen kosmischen Kraftzentren, die also nur der Anziehung verwandter Kräfte gehorchen.

Bei höher entwickelten Menschen ist die Auswirkung der „Entsprechung" (die nichts weiter ist als praktische Anwendung des Gesetzes der Anziehung, der Harmonie oder des Augleichs- — alles ist dasselbe) sehr begrüßenswert (denn es heißt ja nicht umsonst: wer da hat, dem wird gegeben); verderblich aber ist sie bei Individuen, die tristen Neigungen nachgehen und deren üble Gewohnheiten niedere Elementarkräfte (so heißen die zugehörigen kosmischen Strahlungskräfte) anziehen. Hier wirken nun die Elementarkräfte auf den menschlichen Organismus (negierend, wie vorher aufbauend), und dieser auf seine Umgebung: das Wechselspiel verdoppelt die Kraftballung und die Geschwindigkeit, mit der solch ein unglücklicher (meist nur nicht-wissender, nicht bösartiger) Mensch dem Abgrund zutaumelt.

Die letzten Jahrzehnte Weltgeschichte haben uns hinlänglich bewiesen, daß wir nicht alle „Engel" sind. Wir müssen daraus folgern, daß ein großer Teil der vorangegangenen und der lebenden Generation durchaus nicht „für den Himmel reif" ist. Was geschieht mit Wesen, die dem „Gesetz der Evolution" zuwider negative Willensimpulse betätigen und ihren

kostbaren „Besitz" (die unsterbliche Seele) so mit materiellen Vorstellungen und Influenzen durchsetzen, daß er für den Himmel verloren ist?

Die Natur geht verschwenderisch um, wenn sie ein bestimmtes Ziel erreichen will. Diese scheinbare Verschwendungssucht des Naturgesetzes ist eine Sicherungsmaßnahme: es will das Ziel unter allen Umständen erreichen.

Will die Natur e i n gefährdetes junges Tier retten, setzt sie eine ganze Schar Tierkinder den Gefahren der Wildnis aus, und die Zahl des Nachwuchses wird mit den Gefahren steigen. Und will die Evolution e i n e Seele ganz sicher „heimkehren" lassen, setzt sie viele verkörperte Seelen der Gefahr des Verlorengehens aus. Der Lichtkern selbst geht nie verloren, denn er ist „Odem Gottes", und wie könnte im All ein Hauch Gottes verlorengehen?

Doch soweit die dem irdischen Körper übergeordneten „Strahlungsleiber" von materieller „Infiltration" durchsetzt und somit für den Himmel zerstört sind, werden sie vernichtet. Nur der Seelenkeim kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück, den schrecklichen Kreislauf von Abstieg und Aufstieg erneut beginnend. Alles andere aber — die in vielen, in ungezählten Leben errungene menschliche Individualität, ihre Erfahrungen und Kenntnisse, kurz, ihre charakteristische Persönlichkeit — wird erbarmungslos zerstört, verfällt dem „Tode": dies ist, wir sagten es schon, der einzige wirkliche Tod.

Mit diesen „Verlusten" rechnet die Vorsehung, rechnen die Schicksalsmächte, und wehe denen, die auf der Debetseite dieser Lebensbilanz stehen.

Der „Jüngste Tag" ist täglich zwischen uns: jeder Lebende kann die günstige „Sternenstunde" versäumen und sich für „unten" entscheiden. Sein Schicksal ist oft besiegelt, sicher aber ist ein wesentlich erschwerter Weg „zurück". Jeder Sterbende kann ein falsch geführtes, eine Reihe von verfehlten Leben beklagen: er verfällt dem Richter, dem Gericht, dem Tode.

Den Gefahren der Wildnis gleichen die Gefahren, denen der Mensch mit seinen höheren Körpern ausgesetzt ist, zu dem Zweck, nach Möglichkeit den Kampf siegreich zu bestehen, mit der erlösten Materie ins „Vaterhaus" zurückzukehren. Gelingt es nicht, nun, dann beginnt der Kreislauf von Neuem. E i n m a l

wird der letzte Gottesfunke, versehen mit göttlich-menschlicher Individualität, in den Schoß des Himmels zurückkehren, um neuen Aufgaben entgegenzureifen. Ewig rollt das „Rad des Lebens".

IX. Prüfungen und schwere Schicksale

„Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht." Hiob V/17

Im Ägyptischen Totenbuch heißt es: „Bewaffne dich mit der Fackel der Mysterien, und du wirst in der irdischen Nacht deinen leuchtenden Doppelgänger, deine himmlische Seele entdecken. Folge diesem göttlichen Führer. Er möge dein Genius sein. Denn er bewahrt den Schlüssel zu *deinen vergangenen und künftigen Existenzen.*"

Hermes Trismegistos aber sagt: „Um die Erkenntnis des göttlichen Gedankens zu erlangen, Seelen, steigt ihr mühsam hinab und hinauf den Weg der sieben Planeten und ihrer sieben Himmel."

Wie Pythagoras ordnet auch Hermes den „materiellen" Planeten sieben ätherische Welten zu, die den sieben Himmeln der Bibel entsprechen.

Es ist unleugbar, daß der Mensch im „Glück" (d. h. hier im Vollbesitz körperlicher und irdischer Gaben) in 99 von 100 Fällen im Sinne der Ewigkeit „versagt": „Eher geht ein Kamel durch's Nadelöhr, als daß ein Reicher in den Himmel komme", sagt Jesus Christus. Das ganze Leben des Menschen — darüber gibt es für uns wohl kaum noch einen Zweifel — ist aber, sofern es nicht erworbenes Labsal, verdiente Ruhepause ist (und beide dienen dem gleichen Ziel), auf die Zwecke der Ewigkeit ausgerichtet, also auf das Gesetz der Vervollkommnung durch leidvolle Erdenleben.

Es gibt viele Stellen in der Bibel, die den Leidtragenden selig preisen. Auch Salomo, der Weisesten einer, wußte es: „Wer sich gern läßt strafen, der wird glücklich werden; wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr." (Sprüche XII/1).

Gott kennt die Herzen der Menschen nur allzugut. Die Karmischen Mächte rechnen mit „Verlusten", aber sie rechnen auch mit Gleichgültigen und Widerstrebenden. Dies ist der Grund, warum Gott Prüfungen schickt und schweres Schicksal. Der Mensch wird durch sie — und nur durch sie — umgeformt, und das ist der „Gewinn", die „Ernte", den der Erdenweg des Menschen in „die Scheuer" bringen soll. Solange der Mensch gleichgültig ist, interessiert er sich nicht für kampfreichen Aufstieg, für durch Qualen errungenes Seelenheil. Wenn er widerstrebt, muß er belehrt werden, denn des Menschen Wille soll mit dem kosmischen Willen zusammenklingen, weil nur diese Symphonie kosmische Geschichte bewirkt.

Diese Feststellung ist weder negativ noch fatalistisch; sie stellt einfach die Tatsachen fest, von denen sich jeder in seinem eigenen Leben überzeugen kann. Der Mensch ist nun einmal Tropfen im Meer, Mikrokosmos im Makrokosmos, dem „Kreislauf des Kosmos" unterworfen.

Die Prüfungen, die den Menschen treffen, sind aber nicht allein Schmerz, oder, vielmehr: sie sind mehr Freude als Leid. Es ging dem „göttlichen Gesetzgeber" nicht darum, seinen „Willen" unter allen Umständen durckzusetzen, sondern vielmehr um das wahrhafte Glück des „Schäfleins". Auch diese Feststellung läßt sich beweisen.

Das Gesetz des Ausgleichs besteht im Kosmos, in der geistigen Welt so gut wie in der irdischen. Wer „in seinen Sünden beharrt", also passiv oder widerstrebend bleibt, geht einem viel schwereren Geschick entgegen (das unter Umständen den „wirklichen Tod" bringen kann, den „anderen Tod", wie ihn die Bibel nennt) als der Erdenpilger, der eine Verirrung mit Leid bezahlt.

Im letzteren Falle ist die „Sünde" getilgt und der Weg für den Aufstieg frei. Im anderen Falle aber bleibt die Belastung nicht nur für das augenblickliche Leben, sondern auch für die Ewigkeit.

„Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist

Freude", singt der Psalmist. Die Bewahrung des Menschen vor viel Schwererem, Schrecklicherem ist der eigentliche Grund, warum er harte Prüfungen leidet, großem Geschick unterworfen wird.

Vielleicht haben wir bisher schon eingesehen, daß ein ehernes Gesetz das Universum beherrscht (wie sollte es sonst wohl bestehen können?); wir werden nun wohl auch anerkennen, daß dieses Gesetz — das der Tat zumeist die sofortige derbe, aber liebevolle Strafe folgen läßt — das dem Menschen wohltätigste ist: indem es den Menschen „zurechtrückt", tut es zwar dem Gesetz Genüge, d. h., schafft den Ausgleich, aber es verbessert gleichzeitig des Menschen Zukunft.

Jede Tat, jedes Wort, jede Empfindung, fordern eine Reaktion, eine „Gegenhandlung"; nur eine Änderung der geistigen Grundlagen — die eben wollen der Schmerz, das Leid bringen — bewirkt die Löschung der heraufbeschworenen karmischen Folgen.

Diese durch Einsicht und „Buße" erfolgende Änderung der geistigen Grundlage (der „Engramme" sagt der Psychologe) ist selbstverständlich durch den allwissenden Geist bereits berücksichtigt. Zukunftsschau — von einer maßgebenden Ebene herab vorgenommen — ist deshalb auch „Wahrheitsschau". Alle Inspirierten und Propheten haben es gewußt und bewiesen. Diese Tatsache bedeutet durchaus nicht die Starrheit unbeeinflußbar festgelegten Geschicks, nicht die Unfreiheit des menschlichen Willens, sondern die Zusammenarbeit des kosmischen und menschlichen Willens, bei der die Entscheidungsfreiheit des Menschen — ja, die Art seiner allein möglichen Entscheidungen — bereits einkalkuliert ist.

Nichts steht fester als die Reaktion eines Menschen einer bestimmten Entwicklungsstufe, eines gewissen Reifegrades. In einer bestimmten Situation wird das Individuum, das dieser Sachlage gegenübersteht, seiner Entwicklung, seiner „Veranlagung", seiner Persönlichkeit gemäß nur eine ganz bestimmte Entscheidung treffen, ein anderer Mensch jedoch ganz anders entscheiden: aus diesem Grunde ist ein Mensch unmöglich in der Lage, die Handlungen eines anderen recht einzuschätzen, und deshalb gebietet der Herr: „Die Rache ist mein!", und: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!"

X. Leiden und Freuden in kosmischer Sicht

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden."
Jesus Christus, Bergpredigt

Wir können jetzt an die Beantwortung der bisher offen gelassenen Fragen gehen. Wir haben nunmehr den richtigen Blickpunkt gewonnen und uns auf das Fundament gestellt, das allein unerschütterlich ist in dieser, in jeder Welt: die Basis des unsterblichen Geistes selbst.

Jedes notwendige, entscheidende Geschehen rollt mit einer Unausweichlichkeit, einer grandiosen Unerbittlichkeit ab, die immer wieder den wissenden Beobachter erschauern lassen. Entscheidende Zäsuren im Leben eines Menschen werden oft frappant gründlich vorbereitet oder verblüffend einfach und wie „selbstverständlich" herbeigeführt.

Ein junger, leichtlebiger, sorgloser, den Freuden des Lebens zugetaner Mann soll durch die Ehe mit einer harten Frau Leid und durch dieses Lebenstiefe kennenlernen, ohne vor Erreichung des gesetzten Ziels die Möglichkeit der Scheidung zu haben. (Übrigens würde die „Scheidung" in solchen Fällen nichts nutzen: der Mann würde sich nur von einer harten Frau lösen, um einer erbarmungslosen in die Hände zu fallen. Selbstverständlich gilt das Gleiche auch umgekehrt: daß der männliche Ehepartner Schicksalswerkzeug ist).

Was ist richtiger, als daß „er" „sie" an einer der Stätten des Vergnügens kennenlernt, an denen er sich aufzuhalten pflegte, in einem kleinen, mondänen Seebad?

Er, der den Gedanken an Ehe in achtungsvoll-weitem Bogen aus dem Wege zu gehen pflegte, wurde durch das Vermögen der Frau, durch seine eigene Verschuldung auf diesen Gedanken gebracht.

Von „Liebe" war keine Spur vorhanden, auf beiden Seiten nicht. Aber das Mädchen war in den Jahren, in denen man heiraten will — oder glaubt, zu müssen —, und es sah wohlgefällig aus und verstand es, seinen wahren Charakter zu verbergen.

Wir konnten den erschütternden Ablauf dieser Seelentragödie während Jahren verfolgen. Heute zählt der Mann zu den über-

zeugten Anhängern des Okkultismus. Seiner tyrannischen Frau gegenüber ist er die Geduld und Sanftmut selbst. Sein Wesen wirkt langsam aber durchgreifend auf die Frau, der die Ahnung von einem anderen „Wesen", einem harmonischen Leben aufgeht.

Welche inneren und äußeren Kämpfe sich in Wahrheit abgespielt haben, bleibt in den Seelen der beiden Beteiligten verschlossen. Scheiden lassen konnte sich der junge Mann nicht, weil seine — sehr angesehene — Familie einen solchen Eklat mit einer völligen Entziehung der Unterstützung beantwortet hätte, auf die der Mann — der von seiner Frau „knapp" gehalten wurde — glaubte angewiesen zu sein.

Vom irdischen Standpunkt aus kann man es nur ein „Glück" nennen, daß das Paar kinderlos blieb, sonst wären noch weitere Wesen in den verhängnisvollen Kreis hineingerissen worden, in ein Verhängnis freilich, das mehr und mehr zu einem Drama mit „happy end" auszugehen verspricht: wenn nämlich beide Menschen einander soweit „abgeschliffen" haben, daß sie den „anderen" hinter dem Partner sehen. Dann ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die Beiden, die aus purer Eigensucht heirateten, einander noch die Liebe lehren.

Sicher erinnert sich jeder aus seinem eigenen Leben „unglücklicher Zufälle", einer Kette von merkwürdigen Begebenheiten, die zu einem — meist erst später erkennbaren — bestimmten Ziel führten. Diese auffälligen „Zufälle" werden besonders deutlich, wenn zwei für einander bestimmte Menschen zusammenkommen sollen.

Wenn man es recht bedenkt und von staatlichen und völkischen Belangen absieht, ist die Ehe eine sehr „undankbare" Einrichtung.

Zwei Menschen gehen miteinander — meist durch einen bekannten „Rausch" fast blind geschlagen — eine Gemeinschaft ein, um einen großen Teil ihrer Selbständigkeit aufzugeben und sich dafür einen großen Teil bisher unbekannter Sorgen aufzuladen, ja, um — wenn sie Kinder haben — letztlich nicht mehr für sich selbst, sondern für ihre Nachkommen zu leben und zu arbeiten.

Wie konnte sich eine so gegen die (egoistischen) Interessen

des Einzelnen gerichtete Institution wie die Ehe überhaupt halten, wie konnte sie nur begründet werden?

Die Erklärung ist einfach genug (wir wollen von den Pluspunkten einer Ehe nicht sprechen: das käme einem peinlichen Aushandeln von Vor- und Nachteilen gleich): die Ehe ist eine der kosmischen Polarität entsprechende und ins — unvollkommene — Irdische umgesetzte universelle Institution. Sie ist wahrhaftig nicht nur dem Kirchendogma nach ein Sakrament.

Die meisten Ehegemeinschaften — wir möchten sagen: die idealen — sind Schulen, in denen Beherrschung geübt werden muß und meist auch — oft erst nach langen Jahren, freilich, oft nie — errungen wird; sie sind Akademien in denen sehr oft schweres Leid der Gemeinschaft zu liebe getragen wird.

So stellt sich uns die Ehe dar als kosmische Schule im Kleinen, als eine Schule, die den Verzicht lehrt, um durch Tilgung von Egoismus und Genußsucht Entwicklung und Reife — wahres Menschentum — zu schenken, oft zusätzlich noch eine köstliche, unbezahlbare Gabe: die Toleranz, die die Gnade des Himmels herabzieht.

Die Freuden aneinander und an den Kindern sind umso köstlicher, als sie meist teuer erkauft sind, erkauft durch die höchsten Werte, die der Mensch einsetzen kann.

Die Ehe erfüllt einfach den Sinn des Lebens und unterstützt das Erreichen eines hohen kosmischen Ziels, das unsichtbar über allem menschlichen Wirken und Streben thront. Deshalb wird sich die Ehe in aller Zukunft erhalten, bei allen Völkern, die einem Ziel zustreben, das als Schicksalsstern in der eigenen Brust leuchtet.

Die meisten Ehen werden in der völlig lebensfremden Anschauung geschlossen, das man gemeinsam ein Paradies schaffen und durchleben wolle. Kommt der Egoistische dahinter, daß die Ehe eine Reihe von Leidensstationen ist, die hin und wieder durch sonst allerdings unerreichbare, unbezahlbare Freuden unterbrochen werden — die eben der Materialist nicht erkennt —, löst sich die Ehe meist auf. Der oder die Enttäuschte sucht nach einem neuen „Opfer".

Die Ehe als Lebensausschnitt verlangt wie das Leben selbst den ständigen Verzicht. Ehe und Leben verlangen gebieterisch die Entwicklung des Menschen, die Zurückstellung egoistisch-

brutaler Interessen. Deshalb sind Ehen so besonders glücklich, in denen dieses Streben beide Teile beseelt, deshalb ist ein Menschenleben erfüllt, wenn es diesen Sinn des Menschendaseins erkannt und nach ihm sich ausgerichtet hat.

Wir dürfen uns nicht vor der Tatsache verschließen, daß das Leben nicht zu unserem Vergnügen oder zur Befriedigung eigensüchtiger Bestrebungen „da" ist: die Kette der Menschenleben ist eine Aufgabe, eine schwere Aufgabe, am schwersten zu erfüllen dann, wenn es um Entscheidungen geht, von eminenter Bedeutung an dem „Knotenpunkt", der über Aufstieg oder Untergang entscheidet; dieser Knotenpunkt kann diese Minute sein.

Wie in der Wüste Oasen eingestreut sind, weist auch die Lebenskette hin und wieder ein Leben voller Glanz und Fülle auf, um auch durch die Freude auf die Seele zu wirken, als Ausgleich für vorangegangene edle Handlungen oder verdienstvolle Leben.

Im übrigen wird die Welt nicht umsonst mit einer „Hölle" („die schlechteste aller denkbaren Welten": Schopenhauer) verglichen: sie ist es, solange der Mensch „widerstrebt" und keine Verbindung hat zu seiner ewigen Heimat, eine Verbindung, die Religion, Magie, Mystik herstellen können.

Auf Erden kann im letzten Grunde nur der positiv Handelnde (im Sinne der Vorsehung Entscheidende) Frieden und Glück erlangen: er allein besitzt die freie Willensbestimmung, nach „oben" zu kommen, dem „Gesetz" zu dienen.

Es gibt keinen Zweifel, daß jeder „Widerstrebende" nur solange „frei" ist in seinen Handlungen und Entschlüssen, solange er nicht durch die aufgerufenen Gegenkräfte zurückgeworfen oder gar vernichtet wird. Der Widerstrebende ist vergleichbar einem Räuber, der sich gegen das Gesetz der menschlichen Gesellschaft stellt: er hat die Freiheit, zu fliehen, soweit ihn seine Füße tragen, er hat die Freiheit, weitere Untaten zu begehen, solange man ihn nicht faßt — aber einmal bricht er zusammen, auf der Flucht, verhungernd, in der Kälte. Einmal erreicht ihn das Gesetz und wird ihn vernichten.

Wo wir „sündigen", werden wir zurechtgestoßen, wenn nicht jetzt, dann später, wenn nicht später, dann in einem anderen Leben. Und vielleicht ist dieses jetzige Leben gerade so ein

„anderes", ein Leben, in dem wir das in einem früheren Leben geschaffene „üble Karma" abtragen müssen?

Jetzt begreifen wir, was es heißt, Leiden und Schmerzen geduldig hinzunehmen, wie man den Kopf neigt, wenn der Sturm tobt. Wer sich gegen Schicksal und Sturm stellt, wird umgerissen. Sie gehen über den Gefallenen hinweg.

Leiden und Freuden dienen der Reifung der Seele; nur die reife Seele ist stark, den Lockungen der Materie zu widerstehen, sie zu überwinden. Nur der Überwinder aber ist gestählt und bereit, neue Prüfungen zu ertragen, Prüfungen, die nichts weiter wollen, als ihn nach oben zu tragen.

XI. Ist das Schicksal ungerecht?

Wenn wir uns an die bisher gewonnenen Einsichten halten, erkennen wir, daß ein Mensch — sein ganzes Leben hindurch oder nur zum Teil, je nach Reifung und Karma — einer der drei Gruppen angehört: den Strebenden (wir meinen hier stets nur das Streben nach „höheren" Gütern, die nicht „Rost und Motten" zerfressen), den Lauen oder den Widerstrebenden.

Damit ist zwar etwas ausgesagt über des Menschen „kosmische Beschaffenheit", über seine „geistige Wertordnung", aber durchaus noch nichts über Glück oder Unglück seines Lebens. Es kann sehr wohl der „Laue" ein König sein, der seine Krone nicht verliert, und der „Widerstrebende" ein erfolgreicher Großkaufmann, während der Strebende vielleicht das verkannte, verlästerte Dasein eines hinkenden Hausierers lebt.

Neben seiner kosmischen Rangordnung läuft die irdisch-soziale, neben der Seligkeit eines religiös-erfüllten Lebens kann durchaus schweres Leid hausen, und der „Widerstrebende" kann einer der wenigen Beneideten sein, die scheinbar unumstößlich fest auf der „Sonnenseite" des Lebens stehen.

Glück und Unglück hängen also nicht ab von den „kos-

mischen Verdiensten": sie sind Folge der im Irdischen angehäuften „Plus- oder Minuspunkte".

Wir wissen aus der religiösen Geschichte, daß die Heiligsten oft den härtesten, ja, grausamsten Prüfungen unterworfen wurden. Das Bestehen dieser Prüfungen brachte sie noch höher, vielleicht über Menschenart hinaus; aber stets lag die Gefahr des „Nicht-Bestehens" vor ihnen, denn jede Geduld hat eine Grenze, besonders dann, wenn sie keine „Gründe" kennt, wenn sie an der „Gerechtigkeit" der Welt und ihres Schöpfers zu zweifeln beginnt. Diese Gefahr kennt auch der „Fürst dieser Erde", der Herr der Materie, der „Gefallene", Luzifer. Nicht von ungefähr berichtet deshalb die Bibel von der Versuchung Jesu.

Eine Tat, ein Entschluß, ein schwerer Weg sind erst dann echte Leistungen, wenn sie gegen Widerstände zu kämpfen hatten, unbezwingbar scheinende Hemmnisse überwanden. Der Heilige, der sich anschickt, den Platz zu Füßen Gottes einzunehmen, muß von jedem materiellen „Ballast" befreit sein: er wird in oft kürzester Frist Kämpfe zu bestehen, Widerstände zu überwinden, Leiden durchzustehen haben, die sonst für eine ganze Reihe von Leben übergenug gewesen wären. Aber nur gereinigt, völlig geläutert, den Strömungen des höchsten Planes gleich, ist er befähigt, die Nähe Gottes zu ertragen. Jeder schwere, aber siegreich bestandene Kampf, jeder ungeheure, unüberwindlich scheinende, dann doch bezwungene Widerstand, jedes unmeßbar-martervolle, aber standhaft ertragene Leiden, haben ihn Schritt für Schritt näher zu Gottes Thron gebracht.

Dies ist Erfolg, höchste Seligkeit, Erreichung des unwahrscheinlichsten Zieles: aber ist das, was der Heilige in einem gebrechlichen Leib, in einem verdunkelten irdischen Leben zu ertragen hatte, gerecht?

Wir haben doch nur den Blickpunkt der Welt, die Geburt hinter uns, den Tod vor uns. Soll ein „vager Glaube" allein uns belohnen für ein Leben uns nutzlos erscheinender Qualen? Wenn Heilige der Versuchung Satans fast erliegen: sollte es ihm nicht leicht sein, uns zu Fall zu bringen, uns um die ewige Seligkeit zu betrügen?

Wir meinen, der logische Stufenweg zur Gewinnung eines festen Fundamentes — um in der vorliegenden Frage zur rechten Stellungnahme zu gelangen — wäre nach der Gewinnung des *Glaubens* an eine unvergängliche Seele (experimentelle Tiefen-Psychologie, Spiritismus, Magie und Mystik liefern uns jedoch auch *Beweise*) Erlangung des Glaubens an Wiedergeburt und Karma. Diesem Ziel dienen die vorliegenden Blätter. In diesem Abschnitt aber beschäftigen wir uns mit der Frage nach der „Gerechtigkeit" der Schicksalsschläge, die oft blindwütend auf uns einzuprasseln scheinen.

Gewiß ist nur jemand in der Lage, erschöpfend über „Sinn" oder „Widersinn" des Menschen-Geschehens zu urteilen, der zum Beispiel eine ganze Erdenlebenskette zu überblicken vermag. Wer das in seinem persönlichen Falle vermöchte, wäre „selbstverständlich" gerne bereit, Leid hinzunehmen, daß er selbst in einem früheren Leben „vorbereitete", wäre „selbstverständlich" bereit, zu streben, würde selbstverständlich ohne Zögern die höchsten Moralgesetze der Bibel befolgen.

Diese „Selbstverständlichkeit" wäre dann aber kein ethisches Gebot mehr, es wäre nichts als Furcht vor Strafe. Wer hätte noch nicht mit dem Gedanken an ein Verbrechen gespielt, unter gewissen Umständen in irgendeinem Verbrechen einen „Ausweg" gesehen? Die Furcht vor Strafe aber schreckte zurück, die Furcht, entdeckt zu werden, „das Gesicht" zu verlieren, vor seinem Richter stehen zu müssen. Die Furcht vor Strafe also bestimmte uns zum Verzicht auf das ins Auge gefaßte Vergehen. Aber sind wir dadurch moralischer geworden?

Weiter oben haben wir gesehen, wie die verschiedenen Arten menschlicher Tätigkeit — irdisches Handeln, Fühlen, Denken — zur Bildung der verschiedenen Feinkörper führen, so daß diese geistigen Körper die Summe aller jemals gedachten und empfundenen „Strahlungen" be-inhalten, ebenso, wie sie auch über die Summe alles dessen verfügen, was vor unserer letzten „Geburt" geschah.

Auf diese Art wird also unbestechlich jedes subtilste Geschehen — ja, schon die Regung eines Gedankens — aufgezeichnet und für immer bewahrt (wenn nicht für Tilgung gesorgt wird, wie später noch besprochen wird; allerdings: „Narben" bleiben und können wieder „aufbrechen"). Da aber der ganze Kosmos — genau so, wie der Lauf der Gestirne — gebieterisch nach Harmonie verlangt, müssen auch alle dishar-

monischen Gedanken und Empfindungen einen „Ausgleich" anziehen (heranziehen), wenn nicht jetzt, dann später, wenn nicht in diesem Leben, dann in einem späteren. Das ist das Bibelgesetz des „Auge um Auge, Zahn um Zahn", hier liegt die Bedeutung des Wortes: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten!"

Dieses Gesetz ist unbestreitbar logisch und unangreifbar gewiß: Harmonie ist das oberste Gesetz, dem alle anderen untergeordnet sind. Wie können wir glauben, daß nur im Menschen sich Disharmonie erhalten könnte?

Wie im menschlichen Organismus werden auch im „kosmischen Leib" alle Geschehen gleichermaßen aufgezeichnet, und zwar nicht zum Zwecke der „Kontrolle" — die wäre nicht nötig, da die Seele ja nicht „aussteigen" kann —, sondern weil der Mensch ja Bestandteil ist des Kosmos.

Der Arm des (irdischen) Körpers ist entzündet, aber der ganze Körper nimmt an dieser „Störung" teil: die Drüsen „mucken" auf, Herz, Kreislauf, Hirn, werden beeinflußt, Fieber zieht vielleicht ein: doch nur, um den „Ausgleich" herbeizuführen, die „Störung" zu beseitigen.

So ist — wie der menschliche Seelen-Organismus — auch der Kosmos gesetzmäßig unablässig bemüht, sein „Gleichgewicht" zu erhalten, oder die gestörte Harmonie wieder herzustellen. Kosmische Umwälzungen größten und kleineren Ausmaßes rühren daher.

Auf Erden gibt es diese mikro- und makrokosmischen „Chroniken" nicht, nicht die sofort einsetzende Reaktion, die einen Gesetzesübertreter straft und damit der Gesellschaft wieder „angleicht" (wenigstens sollte das der Sinn des Strafvollzugs sein). Deshalb werden „Sicherungen" eingebaut: Legislative und Exekutive: Volksvertreter, Behörden, Gesetze, Gerichte, Polizei, Streifenwagen, Kontrollen, Razzien: so wird die „Furcht vor dem Erwischtwerden" erhöht und die Gesellschaft geschützt.

Im Kosmischen kommt es nicht auf die „Furcht vor Strafe", auf die „selbst-verständliche" Befolgung kosmischer Gesetze an. Solche Früchte menschlicher Erziehungsarbeit wären völlig wertlos. In den Gefängnissen befolgen die Gefangenen — bis auf wenige Ausnahmen — die Weisungen der Aufsicht und

bleiben — bis auf wenige Ausnahmen, die es auch zuvor kaum waren — in ihrem Grunde doch Verbrecher, solange sie nicht „umschalten".

Der Kosmos kann keine Menschen mit „zwei Gesichtern" brauchen. Er sieht bis auf den Grund des Herzens und will das „reine Herz". Wie aber soll das zur Läuterung kommen, wenn ihm nicht Gelegenheit gegeben wäre, einen Läuterungsprozeß durchzumachen?

Auf „äußerliches" Gehorchen verzichtet die Vorsehung, ja, sie übersieht es, als wäre es gar nicht vorhanden, oder kreidet es als Passivum an; die Vorsehung will den „reinen Kern". Sie anerkennt nur diesen und sonst nichts. *Beim Menschen kommt es auf den Glauben an.*

Dort, im Jenseits, hinter der Mauer, die das irdische „Leben", die Materie, bilden, gibt es eine Kraft, von der Jesus Christus spricht („So ihr Glauben habt, wie ich, werdet ihr noch größere Taten tun", vergl. auch Matth. XVII/20), und diese höchste, weltenbewegende Kraft heißt „Glauben"!

Wer glaubt, ohne Einschränkung glaubt, findet mehr und mehr zu seinem Glaubens-Postulat hinzu, bis er weiß.

Dieses Wissen aber hilft eine Welt voll Leid und Schmerzen ertragen, hilft, im kosmischen Sinne zu streben, hilft, auch anderen von seinem Glauben mitzuteilen, und so zu Harmonisierung und Befriedung, zur Entwicklung und Erlösung von Welt und Kosmos beizutragen.

Nehmen wir in diesem Sinne Leiden und Schmerzen auf uns — und Glück und Segen gleichfalls —, dann erfüllen wir das andere, das „Große Sakrament"; dann wissen wir, daß der Himmel nicht „ungerecht" sein kann.

Der Glaube schaltet uns ins Himmelreich ein, und das freiwillige Handeln nach diesem Glauben macht uns für den Himmel bereit.

Wäre Harmonie nicht das oberste kosmische und damit Gottes Gesetz, könnte selbst Gott eines Tages gestürzt werden: dann nämlich, wenn die Kräfte der Finsternis sich so verstärken, so ungeheuer ansammeln würden, daß sie das Übergewicht bilden gegenüber der göttlichen Majestät.

Nein, seien wir unbesorgt. Gott ist unverletzbar und unbesiegbar, wie er ewig und ohne Anfang und ohne Ende ist.

Sind wir uns darüber im klaren, daß Harmonie Gottes Gesetz sein muß, dann können wir unbesorgt ruhen: uns wird haargenau zugemessen — wenn es unser eng begrenzter, meist subjektiv gefärbter Verstand auch oft nicht fassen kann —, was uns zukommt: kein Tüttelchen mehr oder weniger.

Entsprechend dem Gesetz der Harmonie kommt das Tal vor dem Berge, muß größtes Leid der höchsten Freude vorausgehen. Das ist der Grund, warum Jesus Christus sagt: „Selig sind, die da Leid tragen."

XII. Glück und Unglück als Folge seelischer Imprägnationen (Engramme)

„Sondern er vergilt dem Menschen, danach er verdient hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Tun."

„Ohne Zweifel — Gott verdammt niemand mit Unrecht, und der Allmächtige beugt das Recht nicht." Hiob, Kap. 34, 11—12

Es ist ein altes Problem der Psychologie und der Philosophie, die seelischen Grund-Ursachen festzustellen, die dazu führen, daß ein Mensch ein „Pechvogel", der andere ein „Kind des Glückes", ein dritter ein Mensch der Tat, der vierte ein völlig passiver „Versager" ist.

Hier ist nicht die Rede von jenen Eigenschaften, die der Mensch sich im Laufe eines langen Lebens anerziehen k a n n; hierzu gehören zweifellos auch die vorerwähnten Charakteristika.

Vielmehr sprechen wir von den tief verankerten Befähigungen und Veranlagungen, die gleichsam keimhaft mit dem Kinde auf die Welt kommen und gewissermaßen der Antrieb sind, der zur Ausbildung der genannten Eigenschaften führt.

Einen oder mehrere solcher Keime besitzt jeder Mensch, im Negativen und im Positiven.

Man war sich immer klar darüber, daß es Kräfte geben muß, die schicksalbestimmend sind, die eine bestimmte Art des Schicksals förmlich „anziehen". Diese Kräfte können nicht nur im Innern eines Menschen liegen; sie müssen vielmehr gleich einer Magnetnadel, einem Kompaß wirken, der auf ein bestimmtes Ziel hinweist, und den Menschen in bestimmte Umstände bringt mit einer diesen Umständen entsprechenden Umgebung, beide angepaßt, genau entsprechend der Schicksalsbestimmung, zu deren Erfüllung der „Kompaß" (oder der Seelenkeim) Veranlassung gab.

Der Keim und die durch ihn entwickelten Seelenkräfte ziehen alles zur Erfüllung einer Bestimmung Notwendige an sich heran, bis sie die Verhältnisse und Umstände geschaffen haben, die der Auswirkung der so tief verankerten Eigenschaften dienen. Dies gilt im „Guten" als auch im „Bösen".

Es ist zweifellos, daß der Seelenkeim und die durch ihn entwickelten und geförderten Kräfte „nach außen" wirken und bestimmte Kraftströme beeinflussen, nach ihrem Willen zu arbeiten. Diese Tatsache ist Auswirkung der kosmischen Entsprechung, und dies Gesetz lautet: „Wie oben — so unten", und es gehorcht dem Gesetz der Harmonie, das da heißt: „Gleich gesellt sich zu Gleich".

Ebenso unzweifelhaft ist aber auch, daß diese „Keime", von denen wir sprechen, bereits im „Embryo" liegen, und ebenso sicher, *daß sie auch im „geistigen Keim" enthalten sind, jenem Vermächtnis der Seele, das als Summe vergangener Erfahrungen und erworbener Fähigkeiten aus früheren Leben herüberklingt.*

Es ist selbstverständlich, daß der Keim auch alle Weisungen und richtunggebenden Zielsetzungen enthält, die dem karmischen Gesetz entspringen.

Im Laufe des Wachstums des irdischen Körpers machen sich nun die Weisungen der verschiedenen — nach der erhaltenen „Mitgift" entwickelten — geistigen Körper bemerkbar, und zwar um so gebieterischer, je kräftiger sie verankert sind, um so unabweisbarer, je „tiefer" sie festgelegt sind. Wir brauchen zur Verdeutlichung des Klarzumachenden einen Überblick über die „höheren Körper" des Menschen und wandeln das im VII. Abschnitt gegebene Schema über die sieben Welten entsprechend ab:

1. Urlicht-Körper (Gottesfunke)
2. Oberer Mentalkörper (monadische Kraft), kosmisch-geistiger Körper
3. Niederer Mentalkörper (menschlich-geistiger Körper)
4. Seelenkörper (menschlich-seelische Funktionen)
5. Astralkörper (Empfindungsleib)
6. Lebenskörper (Odkörper)
7. Physischer Körper (materieller Leib)

Dem kosmisch-geistigen Körper zum Beispiel wohnt das Prinzip der Evolution, das vom Urlichtkörper übernommen wurde, inne. Er wirkt bestimmend auf alle ihm „untergeordneten" Organisationen, auf alle „Umhüllungen", ihnen somit Richtung und Ziel gebend.

Schon der menschlich-geistige Körper weist Imprägnationen aus früheren Leben auf, die nun weiterwirken, auf Seelen-, Empfindungskörper usw. und „Schicksal" sind in diesem und in folgenden Leben.

Wir alle wissen, daß wir über ein „Unterbewußtsein" verfügen, das in der „persönlichen Färbung" im Empfindungskörper ruht (das Kollektiv-Unbewußte gehört dem Seelenkörper an.*)

Aus der Anordnung der höheren Körper und ihren Aufgaben geht hervor, daß es verschiedene Grade der „keimhaften Befruchtung" (das eben sind „Engramme") gibt, also solche, die im Empfindungskörper liegen, solche des Seelenkörpers, usw.

Wem es gelingt, ungünstige Engramme „aufzulösen" und positive Imprägnationen an ihre Stelle zu setzen, gestaltet Schicksal, ist Herr des gegenwärtigen, zum Teil der Folgen vergangener, ja, der Zielsetzung der kommenden Leben.

Die Aufdeckung von „Engrammen" ist Aufgabe der Psycho-Analyse, die heute vielfach mit der „Narco-Analyse" arbeitet. Das hat einen bestimmten Grund. Die tieferen Seelenschichten sind nämlich nur in einem gewissen Bewußtseinszustand zu erschließen. Dem materiellen Körper steht das tagwache Bewußtsein vor, dem Od-Körper der halbschlafartige Zustand, dem Empfindungskörper Schlaf und Hypnose, usw.**)

Die Erkenntnis früherer Leben und der aus diesen resultierenden „Engramme" — und damit der jetzigen und kommenden Lebensschicksale über viele Leben hinaus — ist Sache einer modernen Forschungsmethode, die man „Dianetik" nennt.

*) Siehe „Bücher der prakt. Magie" von Douval.
**) Siehe Band IV („Gedankenstille") d. vorgen. Buchreihe.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Dianetik tiefere Bezirke des menschlichen Organismus aufschließen muß, als etwa die Psycho-Analyse, die mit ihren Methoden meistens nur bis zum Empfindungskörper — Unbewußten — vorstößt.

Wir können allgemein als Gesetz ausdrücken: je tiefer der bewirkte „Versenkungszustand", umso tiefere Geist-Seele-Schichten werden erschlossen; sie können also auf diese Weise freigelegt werden; hier decken wir Belastungen auf, nehmen „Neutralisierungen" vor, befruchten mit positiven Ideen, Eigenschaften und Zielsetzungen.

Dies ist auch der Weg, um mehr über unsere Vergangenheit, über unsere vergangenen und — bei besonders Veranlagten — über kommende Leben zu erfahren.

XIII. Dianetik als Schicksalslöser und Schicksalsumformer

Im III. Abschnitt der vorliegenden Arbeit haben wir gesehen, daß in den echten „Einweihungs-Mysterien" (heute würden wir sagen: ein tiefgreifender tiefenpsychologischer Prozeß) durch besondere Exerzitien und Methoden, die bei den Kandidaten vorhandenen karmischen Belastungen „getilgt" wurden. Unter Leitung eines hohen Eingeweihten war der Neophyt also Psycho-Analytiker (da er die eigenen Engramme erkannte) und Psychotherapeut (da er die karmischen Belastungen „geistig" auslebte) in einem. Freilich war ihm dies nur möglich durch Unterstützung seines Lehrers und als Folge eines auf diese Zeremonie ausgerichteten Lebens sowie Ergebnis „bereiteter" höherer Körper, die in einem langjährigen Schulungsverfahren auf den Höhepunkt der Mysterien vorbereitet wurden.

Auf jeden Fall wurden hierbei tiefste Versenkungszustände erreicht, die es erlaubten, in jene seeliche Bezirke vorzudringen,

in deren Gründen „Engramme" bis zum Tage ihrer Aktivierung schlummern.

Wir haben schon gesagt, daß selbst nach der „Einweihung" engrammatische Narben verblieben, die unter besonderen Umständen — wenn nämlich das „Gesetz der Materie" wieder in Kraft trat — ebenfalls wieder re-aktiviert wurden.

Heute können wir eine „Freilegung" der Engramme experimentell bei guten Medien oder in den tiefen Stadien der Hypnose erreichen. Wie sich der Psychiater der Halb-Narcose-Mittel bedient, um in der Narco-Analyse die Schicht des Unterbewußten aufzuschließen, so bedient sich der moderne Psychotherapeut starker Narcotica *), um tiefere Bereiche der Seele zu ergründen und — nach ihrer Neutralisierung — zu beeinflussen. Darüber hinaus gibt es noch eine Methode, durch persönliche Schulung an versteckte Seelen-Imprägnationen heranzukommen und sie umzugestalten. Um diesen Vorgang voll zu verstehen, müssen wir uns die den verschiedenen geistigen „Körpern" entsprechenden Bewußtseinsstadien klarmachen:

	zugehöriger Bewußtseinszustd:
7. Ird. Körper	Wachbewußtsein (ird. Konzentration)
6. Odkörper	Halbschlaf (magische Konzentration)
5. Astralkörper	Schlaf/Trance (Imagination)
4. Seelenkörper	meditative Versenkung
3. Niederer Mentalkörper:	kontemplative Versenkung
2. Höherer Mentalkörper:	Gedanken- u. Gefühls-Starre
1. Urlichtkörper	Ekstatischer Zustand (Samadhi)

Von der „meditativen Versenkung" ab handelt es sich um ein jeweils eine Stufe tiefer eindringendes Versenken in die Seelentiefen, bis das „Urlicht" erlebt wird.

Wir wollen gleich hinzusetzen, daß die vorstehenden Bewußtseinsstadien in besonderen Exerzitien durch den praktischen Okkultisten erübt werden können, vorausgesetzt, daß die Beschaffenheit seines Gesamtorganismus — Gleichschaltung mit den gleichartigen kosmischen Welten! — derartige Übungen ohne Schaden zuläßt. **)

*) Näheres hierüber: Bd. VII „Magie u. Toxikologie".
**) Eingehend beschrieben „Bücher d. pr. Magie" (Bd. III, IV, V u. VII).

Außerdem gibt es ein Verfahren, das durch eine systematische Übungsreihe erlaubt, über Weckung und Stählung des Erinnerungsvermögens (das bei jedem Menschen meist nur schwach und fragmentisch ausgebildet ist) in jene Bezirke vorzudringen, die auch die Erinnerung an frühere Erdenleben bewahrt haben, ja, einen Blick auf künftige Leben — als zwangsläufige Folge der vorangegangenen — gestatten. Dieses „Rückerinnerungsverfahren" haben wir ausführlich an anderer Stelle erläutert.**)

Wir wollen uns hier — um uns auch, entsprechend dem Thema der vorliegenden Arbeit, über diese Aussagequelle zu unterrichten — einen allgemeinen Überblick verschaffen über die grundsätzlich einzuschlagende Methodik bei all' diesen Exerzitien, Grundsätze, *die Grundlage wurden aller Religionen, die letztlich nichts anderes zu erreichen trachten, als den Menschen nach dem (geistigen) Bilde Gottes umzuformen.*

1) Die erste Aufgabe muß stets die Analyse, die Diagnose, sein, eine Feststellung bestehender Störungen, Belastungen, „Engramme": dieses Verfahren wird auch „Erkenntnis", „Erkenne dich selbst", oder „Beichte", usw., genannt.
2) Nach der Erkennung vorliegender „Disharmonien" ist das erste Gebot die „Reinigung des Bodens", die Läuterung, Neutralisierung, „Buße", Tilgung.
3) Erst nach der Feststellung hindernder Engramme und nach ihrer Beseitigung kann der erfahrene Seelenforscher daran gehen, andere, erwünschte Engramme „einzupflanzen".

Welche praktischen Wege in den letzten Jahrtausenden beschritten wurden, um zu dem gewünschten Erfolg zu kommen, soll im nächsten Abschnitt erläutert werden.

**) Band XII: „Stein der Weisen — Lebenselixier".

XIV. Praktische Wege, das Schicksalsverhängnis und die unendliche Lebenskette aufzuheben

A. Buddhismus

An dem Wesen des Buddhismus können wir klar „Psycho-Analyse" und „Psycho-Therapie" der großen Religionen erkennen, ausgerichtet auf letzte Wertmaßstäbe, auf die kosmische Zielsetzung.

1) Die Erkenntnis des „wahren Wesens" gleicht der obengenannten „Analyse", der Feststellung vorhandener negativer Engramme.
2) Die „Läuterung" (Neutralisierung) wird im Buddhismus bewirkt durch den „mittleren achtfachen Pfad der Erlösung" (rechte Ansicht, rechter Gedanke, rechte Rede, rechte Tat, rechtes Leben, rechtes Streben, rechte Besinnung, rechte Meditation).
3) Der größte Wert wird in der buddhistischen Lehre auf „Meditation" gelegt. Die in der Meditation erreichte Versenkung entspricht dem „Seelenkörper" des Menschen und ist bei der unter 2) aufgeführten Grundeinstellung geeignet, nicht nur falsche Voraussetzungen zu tilgen, sondern auch „richtige" (im kosmischen Sinne „richtige") Bedingungen an ihre Stelle zu setzen.

Der Buddhismus erwähnt keinen individuellen Gott und leugnet eine individuelle Menschenseele. Demgemäß gibt er auch keine prägnanten „Anweisungen" (positive Imprägnationen), um zum „letzten Ziel" zu gelangen. Er begnügt sich damit, den Weg zur Erlösung zu zeigen, praktische Exerzitien zu lehren, die zum „Nirvana" führen, entsprechend der höchsten kosmischen Kraftebene.

Wichtig für unser Thema ist die Grundanschauung des Buddhismus hinsichtlich Reinkarnation und Karma. Das letztere kann nur getilgt werden, wenn durch Erkennen des rechten Wesens Läuterung und Streben nach der höchsten kosmischen Kraft bewirkt werden. Der Buddhismus ist der Ansicht, daß die Erlösung im allgemeinen nur durch harte geistige Arbeit und durch mehrere Erdenleben hindurch erreicht werden kann; er leugnet allerdings nicht die Möglichkeit, in einer begnadeten

Stunde unmittelbar befreit zu werden (vom „Rad des Lebens" nämlich).

B. Laotse

Der chinesische Eingeweihte La-o-tse (dessen Buch „Tao-te-king" wir weitere Einzelheiten entnehmen können) anerkennt ebenfalls eine schöpferische Urkraft, Tao, aus der alles „Sein" geworden ist, eine Urkraft, die in allem Geschaffenen wirkt (oder schlummert).

Auch Laotse setzt einen „Sündenfall" (Luzifers Sturz) voraus, der nur rückgängig gemacht werden kann, wenn die Urkraft (Tao) in den Wesen belebt wird und ihre Macht geltend macht. Dann ist die Rückkehr des „verstorbenen" Wesens möglich (der „verlorene Sohn" kann ins Vaterhaus zurückkehren). In dem erwähnten Buch des Laotse heißt es u. a.: „Alle Wesen treten miteinander ins Leben und ich sehe sie wieder zurückkehren. Wenn die Wesen ihre volle Blüte erlangt (d. h., wenn sie „Tao" in sich verwirklicht haben. Der Autor) haben, so kehrt jedes wieder zurück zu seinem Ursprung. Heimkehren zu seinem Ursprung, das heißt Ruhe, Ruhe heißt, seine Bestimmung erfüllt haben, heißt ewig sein."

Damit wird klar zum Ausdruck gebracht, daß Laotse die Abstammung alles Geschaffenen aus dem Ewigen (Gott) und ihre Rückkehr zu ihm voraussetzt. Im Kapitel 40 des „Tao-te-king" heißt es weiter: „Rückkehr ist die Bewegung des Tao": damit wird das „Evolutionsgesetz" ausgesprochen, das wir eingangs erwähnten. „Der Kern des Menschenwesens ist seine Einheit mit dem Ewigen".

1) Die Erkennung einer „unheilvollen Spaltung" (Sündenfall") ist bei Laotse die Seelen-Analyse, die Vorbereitung der Läuterung und die Voraussetzung zu ihr.
2) Die „Läuterung" kann nur erfolgen, wenn der Mensch seinen Weg geht, ohne der menschlich-irdischen Einflüsse und Verführungen (die den „Sündenfall" verewigen würden) zu achten.
3) Die Befreiung der Seelentiefe von allen unheilvollen Im-

prägnationen (Engrammen) schafft die Voraussetzung zum „Durchbruch des Tao", der alle wertvollen und ewigen Kräfte be-inhaltet; Laotse sagt: „Vergilt Haß mit Güte, denn der Tao selbst ist Güte!"

Wir glauben, daß uns diese Beispiele genügend erklären, in welcher Weise die angeführten Religionen — gleichlautend mit anderen Erlösungslehren — versuchen, den Menschen zur Erkenntnis seiner wahren Bestimmung zu bringen und ihm die Wege zur Erlösung zu weisen.

C. *Magie*

Auch die „Weiße Magie" (zum Unterschied von der teuflischen, der „schwarzen Magie") lehrt nichts anders. Sie ist in dem bereits mehrfach zitierten Werk des Verfassers „12 Bücher der praktischen Magie" eingehend dargestellt.

1) Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wird dem Studierenden seine wahre Rangordnung in der kosmischen Hierarchie vor Augen geführt. Vom rechten Blickpunkt aus werden alle „Fehlschaltungen" des Menschen klargelegt. Aus dieser Klarstellung entspringt die „ewige Zielsetzung", die gebieterisch Entschluß und Kehrtwendung erfordert.
2) Die Läuterung wird in Übereinstimmung gebracht mit der Reinigung des Physischen Körpers, der Befreiung der Seele von allem „Ballast", der Beseitigung aller störenden oder schädigenden Vorurteile und Engramme.
3) Nach völliger Neutralisierung wird eine gründliche „Harmonisierung" des menschlichen Gesamtorganismus erstrebt, schlummernde Kräfte geweckt und in Tätigkeit versetzt (vergleichbar dem Erwecken des „Tao" des Laotse); schließlich gipfelt die „Weiße Magie" folgerichtig in der mystischen Gleichschaltung aller Körper mit der höchsten kosmischen Kraftäußerung, in der Vereinigung der menschlichen mit seiner von Gott stammenden Persönlichkeit einerseits und mit dem „Lichtmeer" andererseits.

Die Magie ist in ihrem Lehrgebäude im Grunde die Zusam-

menfassung alles dessen, was seit den Tagen der indischen Seher, der ägyptischen Eingeweihten, der tibetanischen Meister, und seit den Zeiten der „Großen Mysterien" (Orphische, Delphische, Eleusinische) an magischem Erkennungs- und Erfahrungsgut vorgefunden wurde.

Alle diese Lehrsysteme vertraten und vertreten die hohen kosmischen Wahrheiten vom „Rad des Lebens" und des Karmas, das die Befreiung von ihm bewirken soll.

D. *Loyola*

Einen besonderen Platz in der „Befreiung" nimmt ein Exerzitium ein, das wir ausführlich im IX. Band der genannten Buchreihe aufgeführt haben. Wir meinen die „Exerzitien des Loyola". Sie sind einmal aufgestellt worden, um der Kirche getreue Helfer zu erziehen; sie sind darüber hinaus aber ein noch heute schwer erreichbares psychologisches System, das durchaus geeignet ist, im Sinne der kosmischen Evolution — der Befreiung vom „Rad des Lebens" und der „Lösung" negativer Schicksalstendenzen — Verwendung zu finden.

1) Nach eingehenden seelischen „Bereitungen" wird in möglichst tiefen, vom Irdischen abgezogenen Zuständen eine gründliche Seelenprüfung vorgenommen, und zwar durch „Selbstprüfungen" („Erkenne dich selbst!), Gebet, Beichte, Entschlußfassung und Zielsetzung.
2) Unter Zuhilfenahme der im Menschen außerordentlich wirksamen „Imagination" (magische Vorstellungsbilder) werden nun „unfromme" Gedanken und Gelüste beseitigt, wobei alle Arten seelischer Beeinflussung — und alle Sinneseindrücke — Berücksichtigung finden: Schmerz, Zerknirschung, Schweigen, Tränen, Beschämung, Sünden-Erkenntnis, usw.
3) Erst nach völliger Bereitung und Tilgung unerwünschter Engramme geht der Strebende daran, neue, erwünschte „Bilder" in sich aufzubauen und zu befestigen. Bei den Übungen des Loyola waren es naturgemäß heilige Momente, die so verankert wurden, und von der Seelentiefe aus den ganzen Menschen umformten.

E. Psychische Präparation

Aus der Praxis der Tiefenpsychologie ergab sich ein Verfahren, daß wir in den Bänden VII und IX *) der vorerwähnten Buchreihe gründlich besprochen haben und hier konzentriert darstellen wollen.

Bei dem Verfahren der psychischen Präparation werden die drei Stadien, die wir bisher anführten, durch die Verbindung von Suggestionen (die auf ein Tonband gesprochen werden) mit den notwendigen verschiedenen Bewußtseinsstufen (die notfalls unter Zuhilfenahme von bestimmten Medikamenten herbeigeführt werden) bewirkt:

1) Der Methodik geht die „Analyse" voraus, die entweder aus den Symptomen erkennbar oder mit den Mitteln der Psycho-Analyse erforscht wird.
   Die Ergebnisse dieser Prüfung bestimmen die einzuschlagende Methodik und — vor allem — die festzulegenden Suggestionsformeln, die den vorhandenen seelischen und den grundsätzlichen psychologischen Voraussetzungen genau entsprechen müssen.
   Das betrachtete Verfahren kann nicht nur zur Tilgung unerwünschter Engramme, sondern auch zur „Einpflanzung" erwünschter neuer Imprägnationen Verwendung finden.
2) Nach der Diagnose wird die Neutralisierung durch Tilgung störender Engramme mit aller Gründlichkeit und bis in die tiefsterreichbaren Seelenschichten hinein vorgenommen, bis völlige Harmonie Körper, Seele und Geist erfüllt.
3) Nun geht der Versuchsleiter an die Bildung positiver Suggestionen, die — stets vom Tonband während des rechten Bewußtseinszustandes ablaufend und wirkend — nunmehr erwünschte positive Eigenschaften, Fähigkeiten oder Einstellungen „züchten". Diese positiven Imprägnierungen können sich auf Dinge erstrecken, die das Schicksal des derzeitigen Erdenlebens betreffen („Glück", „Erfolg", „Gelassenheit", usw.), jedoch auch auf Punkte, die den ewigen Lebensweg der Seele betreffen (Ziel-Konsequenz, rechte Anschauung, rechtes Verhalten, rechtes Handeln — vgl. Lehre des Buddhismus zur „Befreiung", usw.).

*) VII: „Magie und Toxikologie", vom gleichen Verf. u. Verlag.
IX: „Wandlung des mag. Menschen", vom gleichen Verf. u. Verlag.

Es ist richtig, daß in der Hypnose — oder auf vorstehend erläuterte Weise — „eingepflanzte" Einstellungen keinen oder nur wenig Sinn haben, d. h. also, den Kampf und die „freiwillige" Unterwerfung unter den kosmischen Evolutionswillen nicht ersetzen. Durch die Veränderung, durch die positive Ausrichtung der Seelentiefe aber werden „Umschaltungen" vorgenommen, die von dem „wachen Menschen" (also von seinem Oberbewußtsein zurückwirkend) ständige Bewährung verlangen: auf diese Bewährungen im Lebenskampf, auf dieses Verharren bei der einmal erhaltenen „Sinngebung" aber kommt es bei der Karma-Gestaltung oder — Löschung, bei der Ausrichtung auf die Ewigkeit, auf das ewige Ziel, an. Insofern wird durch das vorstehend skizzierte Verfahren ein Teil der alten „Einweihung" auf andere — moderne— Weise ermöglicht.

Zum Schluß dieses Abschnitts stellen wir uns eine schwerwiegende Frage: haben wir die Möglichkeit, schwere Schicksale, wie sie uns zum Beispiel astrologisch angekündigt werden können, abzuschwächen, umzuformen? Nach den vorliegenden Ausführungen und den geschilderten Wegen dürfte hierüber wohl kein Zweifel bestehen. Doch denken wir stets daran: eine Umformung in dauernden Segen gibt es nur dann, wenn wir dem „Gesetz" gehorsam sind, wenn wir unseren Willen unter den Willen des Höchsten stellen.

XV. Warum wissen wir im allgemeinen nichts von unserem früheren Leben?

„Der wage nimmer und nimmer zu schauen,
Was die Götter verbergen in Nacht und Grauen."
Schiller, Der Taucher

Der Mensch hat von der Vorsehung eine Gabe erhalten, die er — wie die meisten anderen — zum Guten oder zum Bösen verwenden kann, zu Aufstieg oder zu Abstieg. Wir sprechen von seiner Fähigkeit, Unangenehmes, Schmerzliches, schnell zu vergessen. „Zeit heilt alle Wunden", sagt der Volksmund sehr treffend. Bedauerlich ist nur, daß mit dem Vergessen der schmerzlichen Begebenheit oft auch die Erfahrung vergessen wird, die dem schweren Ereignis zu danken ist. Und das ist die negative Seite unserer „Vergeßlichkeit".

Trotz dieses offenkundig negativen Aspekts des „Vergessens" ist diese Eigenschaft eine Lebensnotwendigkeit. Mit frischen Erinnerungen an alle überstandenen Plagen behaftet, wäre der Mensch unfähig, den zum Leben unentbehrlichen Optimismus zu erhalten oder wiederzugewinnen.

Es gibt Kranke, seelisch Kranke, denen es nicht gelingt, zu vergessen („Schaltungsanomalie"). Die Folge ist auch körperlicher Verfall, Flucht in Selbstmord oder Heilanstalt. Das Nicht-vergessen-können schmerzlichen Erlebens führt zur Lebensunfähigkeit.

Begreifen wir jetzt, warum die Natur den milden Schleier des Vergessens über unsere früheren Leben deckte?

Experimentell ist dieser Schleier mehrfach — in mediumistischen Seancen oder hypnotischen Versuchen — gehoben worden. Man muß einmal die Schreie des Entsetzens, den Ausdruck der Schmerzen dieser sich „Rückerinnernden" mit erlebt haben, um sich vorstellen zu können, wie es uns Menschen, dem „Leben" an sich, ergehen würde, wenn die Erinnerung an alle Daseinsformen, an alle Entwicklungen, an alle Tode, an alle Geburten, an die überwundenen schweren Schicksale erhalten wäre.

Es war ein wahres Glück für die Versuchspersonen in den erwähnten Rückerinnerungs-Experimenten, daß sie in der Bewußtlosigkeit „frühere Leben", durchlittene Tode, qualvolle Geburten, durchlebten, und im Wachzustand — ein posthypnotischer Befehl sorgte auf alle Fälle dafür — nichts mehr davon wußten. Es ist ein ganz besonderer Vorzug, daß wir im Wachzustand — in bestimmten Entwicklungsphasen geschieht es doch mitunter, auch in Träumen — von unseren früheren Leben nichts wissen, nichts davon, auf welche Weise wir starben, welche Schmerzen wir unserer Mutter und uns bereiteten.

Es ist — wir wiederholen es — eine Lebensnotwendigkeit, sich nicht zu erinnern, es ist ein Lebenserfordernis, schmerzliche Begebenheiten so schnell als möglich zu vergessen.

Wir sollten uns davor hüten, Erinnerungen an frühere Leben entgegen den Naturgesetzen wecken zu wollen, denen nur die ganz Starken unter uns — und auch dann nur unter starker Erschütterung des Seelischen — gewachsen sind.

„Wer den Schleier von Sais hebt, den grinst die Fratze des Wahnsinns an", sagt der Eingeweihte.

Wir sagten obenstehend, es sei ein Nachteil des Vergessens, daß auch die Erfahrungen aus bösen Erlebnissen sich schnell verwischen. Ist dies tatsächlich der Fall? Ja — aber nur sehr bedingt.

Es gibt Menschen, die sehr wohl Erfahrungen sammeln und für die Zukunft berücksichtigen, aber sicher ist, daß die Seele k e i n e Erfahrung „vergißt": sonst wäre Erleben ja wahrhaft „sinn-los". Es ist ebenso sicher, daß die tiefsten Teile der Seele auch Erinnerungen bewahrten an alle vergangenen Leben, die sie geformt haben, zu jener charakteristischen Facettierung führten, die ihre Individualität ausmacht. Wie der Lebenskeim, der vor der Geburt von seinem Körper Besitz ergreift, keimhaft alle Lebensschicksale in sich trägt — und vorgezeichnet auch die kommenden Leben —, so trägt er im Keim auch die Erinnerung an die vergangenen Leben. Doch werden diese Erinnerungen, je weiter das seinerzeitige Leben zurückliegt, immer unklarer; Einzelheiten verlieren sich, das Grundsätzliche wird bewahrt. Die E r f a h r u n g e n aus ihnen jedoch werden in vollem Maße bewahrt, denn sie sind es, die die Seele formen, ihr die individuelle Nuancierung geben. So sind die Erfahrungen Bestandteil der Seele selbst, genau so, wie unsere augenblicklichen Empfindungen, Neigungen, Wünsche und Vorstellungen den ätherischen Leib unseres Empfindungskörpers bil-

den, der dazu alle vergangenen Emotionen (Gefühle) trägt und unsere kommenden Reaktionen „vorgezeichnet" enthält.

Wie alles auf Erden, im Kosmos, ist jedenfalls auch die Rückerinnerung eine Frage der Übung, des Trainings. Wer jeden Abend vor dem Einschlafen eine Stunde opfert, sich systematisch immer weiter zurückzuerinnern — erst der vergangenen Tage und Monate, dann vergangener Jahre, der Jugend, usw. —, lernt in immer tiefer werdenden Bewußtseinszuständen auch allmählich, jene „Wand" zu durchstoßen, die ihn von Geburt und Tod trennt: er gelangt geistig in ein Leben, das er zuvor führte, er „erlebt" — wenn er es erträgt, und das können nur die Vitalsten und Gesundesten unter uns — den letzten Tod, die Ereignisse, die zu ihm führten, seine vorherige Wanderung auf der Erde.

Es ist nicht gut, den Schleier von Sais zu lüften.

XVI. Wie erfahren wir von unserer Zukunft?

Wir kommen noch einmal auf den psychologischen Prozeß zurück, den man seit Jahrtausenden „Einweihung" nennt, und der uns noch mancherlei zum Thema dieses Abschnitts zu sagen haben wird, denn die Seele und ihre Fundamente bleiben zu allen Zeiten gleich.

Wir haben gesehen, daß der Kandidat, um dem erstrebten „Himmel" gleich zu werden, die karmischen Belastungen früherer Leben tilgen und deshalb „vorgezeichnete" kommende Leben geistig durchkämpfen und die für diese Leben bestimmten Prüfungen bestehen mußte, um das „Rad des Lebens" zum Stillstand zu bringen. Wir hörten, daß nach positiver Absolvierung der Prüfungen im Seelenkeim eine „Narbe" verblieb, die bei einem „Rückfall" des Eingeweihten in irdische Fesselung wieder wuchs und den „Gefallenen" — der „Entsprechung" des ersten Menschen — zwang, die Leben, die er zuvor geistig durchlebt hatte, nun durch eine Reihe von Inkarnationen auch materiell, also irdisch wirklich, zu erleiden.

Wenn wir uns diese psychischen Tatsachen vor Augen führen, kommen wir zu folgenden Feststellungen:

1) In bestimmten Seelenzuständen durchlebte Leben — positiv bestandene Prüfungen — waren absolviert, als wären sie materiell-wirklich durchlebt worden (hier ist das geistige Erleben also dem „körperlichen" gleichgesetzt).
2) Eine „Lösung aus der Materie" erfolgt durch „Abarbeitung des Karmas", gleichgültig, ob dieses Karma geistig gelöst oder in siegreichen Erdenlebenskämpfen getilgt wird (wir wissen ja, daß das irdische Leben nur *eine* Möglichkeit ist für den Geist, Aufgaben zu lösen).
3) Die künftigen Leben des Kandidaten waren also vorgezeichnet und wurden entweder — durch die Einweihungsprüfungen — bis auf einen Rest gelöscht, oder — bei Nichtbestehen der einweihenden Bedingungen oder bei nachfolgendem Sturz — irdisch-körperlich durchlebt.
4) Der Einweihungsprozeß (und mit ihm jeder psychologische Vorgang, der sich die Tilgung der karmischen Engramme zum Ziel setzt) ist also der einzige, der die Erdenleben-Kette beendet und die Frage — wenigstens zunächst — offenläßt, ob diese Kette endgültig abgeschlossen ist oder wieder — durch „Aktivierung" — aufgenommen werden muß.
   Da der Geist „allwissend" ist, muß auch die Frage geklärt sein (bei der Zukunftsschau), ob der Kandidat die Prüfungen besteht und ob er für dauernd vom „Rad des Lebens" befreit sein wird: das ist auch tatsächlich der Fall, denn als Engramm ist vorgezeichnet, ob der Kandidat Ethos und Willenskraft genug aufbringt, die Prüfungen zu bestehen und nicht „rückfällig" zu werden.
5) Als wichtigstes schält sich für uns die Tatsache heraus, daß *unter Anrechnung der menschlichen Willens- und Entscheidungsfreiheit* die Zukunft festliegt und deshalb auch — genau so wie die Vergangenheit — dem forschenden Geist in bestimmten Exerzitien — oder unter besonderen Umständen, von denen wir Hellsehen, Prophetie, Sterbestunde nennen wollen — sichtbar werden oder sichtbar gemacht werden kann.

Dieses Exerzitium (Belebung der Zukunft) entspricht der Methodik, die wir für die Vergangenheitsschau im Band XII unserer Buchreihe*) aufgestellt haben, mit dem Unterschied, daß jetzt nicht die vergangenen Tage, Jahre, Leben, sondern die bevorstehenden Zeiten „freigelegt" und vorgestellt werden.

Die Leugner von Reinkarnation und Karma beziehen sich oft darauf, daß die menschliche Willensfreiheit einen Widerspruch bildet zu den vorgenannten Gesetzen. Diesem Standpunkt halten wir unseren „Eisenbahnzug" gegenüber, der innerhalb der kosmischen Prinzipien die Entscheidungsfreiheit beläßt, ja, sogar noch dann, wenn der Mensch — wie der „Eingeweihte" — schon eigentlich nur noch dem Kosmos zugehört, dieser die „Umkehr" in das Dunkel des Irdischen gestattet, oder vielmehr z u l a s s e n m u ß, weil die menschliche Entscheidungsfreiheit nächst dem kosmischen Gesetz das Höchste ist.

Weiter erinnerten die Leugner der Wiedergeburt daran, daß weder ein Blick in vergangene Leben noch in zukünftige möglich sei. Diese Lücke ist inzwischen durch die experimentelle Tiefenpsychologie gefüllt worden. Künftig ist es möglich, zu hohen Zielen Vergangenheits- oder Zukunftsschau vorzunehmen, mag auch der „gesunde Menschenverstand", der das Naturgesetz achtet, davor warnen.

Es gab auch eine Zeit, da man nicht mehr glaubte — früher war dieses Glauben, ja, Wissen, Allgemeingut und noch vor 2000 Jahren wurden bestimmte Exerzitien zu diesem Zweck betrieben —, daß „Hellsehen" als Fähigkeit anerzogen werden könnte. In unserem Band VI der magischen Buchreihe**) haben wir ein systematisches Verfahren erläutert, nach gründlicher Vorbereitung und ausdauerndem Training das gewünschte Ziel zu erreichen.

Wir sollten freilich nicht Gaben erzwingen wollen, die von der Vorsehung (also den „vorbereitenden Kräften") nicht „von selbst" gewährt werden; sie fallen uns, sind sie „notwendig", von selbst in den Schoß oder reifen im Verlauf unserer Entwicklung heran.

Die sicherste Zukunftsforschung, weil Zukunfts-G e s t a l t u n g, sind ohne Zweifel feste Zielsetzung und beharrliches

*) „Stein der Weisen — Lebenselixier" (im gleichen Verlag).
**) „Hellsehen als experimentelle Magie" (im gleichen Verlag).

Verfolgen des einmal eingeschlagenen Weges: dann nämlich gestaltet sich — wenn wir nur nicht „gegen den Strom" schwimmen — die Zukunft nach unserem Willen.

Doch vielleicht ist jemand in unübersehbaren Schwierigkeiten, in Not, Elend, Krankheit, Kummer, Leid, in einem Leben voller Pein, in das er den Hoffnungsschimmer der Schau in bessere Zeit zu bringen wünscht?

Wir würden im Sinne der großen asiatischen Religionen zunächst einmal das „Erkenne dich selbst" über unser Leben schreiben, das folgerichtig zu der Frage führt, ob nicht „Sünden" dieses Lebens zu den vorliegenden Katastrophen geführt haben. Weiter prüfe sich der Fragende, ob nicht — vielleicht „unbewußt" — ein hohes Ziel treibt, das ihn zwingt — genau so, wie in der Einweihung — karmische Belastungen in kurzer Zeit zu tilgen, Belastungen, für die er sonst die Zeit mehrerer Leben zur Verfügung hätte.

Muß er eine dieser Fragen beantworten, ertrage er gelassen und stark die Prüfungen: er wird sich nach der Nacht das Licht erringen.

Wer aber keine „Gesetzmäßigkeit" erkennt, ist gezwungen, sein Schicksal als „Karma" anzusehen und fasse sich dann erst recht in Geduld. Jedes zwangsweise „Ändern-wollen" führt nur in tiefere Verstrickung und Bedrängnis. Es ist stets ratsam, in solchen Fällen sein Horoskop zu prüfen, das den Augenblick der Geburt — und der vorangegangenen Sterbestunde, die fast genau mit diesem Moment übereinstimmt, was die charakterlichen und karmischen Beziehungen angeht — festgehalten hat: es wird ihm Aufschluß geben darüber, daß die schwere Zeit vorübergeht, daß auch ihm wieder Glück und Freude lachen werden: „Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude!"

Nicht die Überzeugung von einem weltfremden Paradies kann uns in der Verzweiflung helfen, aber der unerschütterliche Glaube an kosmische Gesetzmäßigkeit und an einen Aufstieg, der schon hier, in diesem Augenblick einsetzt, und nach der Verheißung des Herrn zu den höchsten Höhen des Menschentums führen kann. Wie sagt doch der Meister? „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden."

XVII. Das Gesetz der Wiederverkörperung im Alten und Neuen Testament

Obwohl die Bibel auf ungezählten Konzilien immer wieder „gereinigt" wurde, von jenen Resten nämlich, die an „magische Vorzeiten" erinnern (die den Urgrund auch der Bibel bilden, weil kosmische Geschichte sich nicht umformen läßt), die Tilgung besonders der Stellen, die von der Reihe fortgesetzter Leben und von Karma sprechen — trotz dieser „Korrekturen" hat die Bibel noch so viel Spuren der „vergilbten Weistümer" aufzuweisen, daß jeder Suchende überreichlich Zeugnisse findet.

Ein so gewaltiges und umfangreiches Buch, wie die Bibel, läßt sich nicht in einen bescheidenen Abschnitt bringen. Er kann nur Ausschnitte geben, Hinweise, wie und wo zu suchen ist, um mehr und mehr Beweise für unser Thema zu erhalten.

Einige besonders charakteristische und vieles „verratende" Stellen des Alten und Neuen Testaments wollen wir hier betrachten. Wir beginnen wieder bei Mose, dem Initiator der Bibel, bei demjenigen, der wie ein erzener Block zwischen den Zeiten steht, zwischen den untergehenden „heidnischen" und den aufsteigenden christlichen Zeitaltern.

Wir finden da einige Stellen, die, im Zusammenhang betrachtet, sich zunächst recht merkwürdig ausnehmen, bis sie uns ihre Weisheit enthüllen.

Da heißt es zunächst bei 1. Mose, III, 15: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen dei-

nem Namen und ihrem Namen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen."

Im 4. Mose, Kapitel XXI, Vers 6, steht zu lesen: „Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß viel Volks in Israel starb."

Und später, Vers 9: „Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben."

Der Schlüssel zu diesen rätselvollen Aussprüchen (wenn wir sie nicht wörtlich nehmen, und das wäre primitiv) wird uns vorher, 1. Mose, III. Kapitel, Vers 22, gegeben. Hier wird geboten, nicht vom „Baum des Lebens" zu essen.

Eine Ergänzung zu diesem Problem finden wir in Hebräer XI/23, da Jesus Christus sagt: „Gleich der Schlange Moses soll des Menschen Sohn erhöht werden."

Mose und Jesus Christus sprechen von demselben; alle angeführten Bibelstellen behandeln dasselbe Rätsel, und doch verstehen wir nicht, was uns gesagt werden soll. Diese Stellen sind absichtlich dunkel gehalten, weil sie das Geheimnis der Schöpfung und des Menschen umhüllen, dem „profanen" Volk verschlossen bleiben sollen.

Die erstangeführte Bibelstelle wird uns vielleicht am ehesten klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die „Schlange" das Symbol des unsterblichen Lebens (schon bei den alten Ägyptern) ist, während das „Weib" die Mondkräfte (die schöpferischen weiblichen Kräfte des Kosmos) darstellt, wie sie uns im Isis-Bild der Ägypter, im Marienkult und in der Johannes-Offenbarung entgegentreten. Die Erdgebundenheit der Mondkraft wird der — die Unsterblichkeit verkörpernden — Schlange solange „feind" sein, solange nicht die „eherne Schlange" errichtet ist, die beide Kräfte miteinander aussöhnt.

Der Mißbrauch der „Schlangenkraft" (die der Inder „Kundalini" nennt, und die den Ägyptern genau so bekannt war, wie Moses, der in Ägypten die „Einweihung" empfing) aber führt „zum Tode", und das heißt in diesem Falle, daß die „schwarze Magie" das Volk Israel hinraffte, solange, bis Moses ein Geheimnis der Einweihung bekanntgab und den „rechten Gebrauch" der Schlangenkraft lehrte, die dadurch „ehern"

wurde, d. h., zur Unsterblichkeit führte, zum Abschluß des „Rades des Lebens", also zur Heilung statt zum Untergang.

Im übertragenen Sinne — und jede Bibelstelle hat eine mehrfache Bedeutung — bedeutet der Mißbrauch der Schlange die Vergeudung von „Kundalini" (die die menschlich-schöpferische Urkraft ist, wie sie sich in der Zeugung auswirkt), „Sturz in die Materie", „Umklammerung des Irdischen", T o d; die Transmutation (Umformung) der Schlangenkraft aber, ihr Einsetzen für kosmische Ziele, ist Aufhebung des Kreislaufs von Geburt und Tod, ist unsterbliches L e b e n.

Der „Baum des Lebens" ist die göttliche Kraft, die Laotse „Tao" nennt, die Kraft, die die Unsterblichkeit schenkt. Gott verbot, von seinen Früchten zu essen (aber erst nach dem „Sündenfall", dem kosmischen, nicht dem individuellen, denn zuvor besaß das „Bild Gottes" alle göttlichen Rechte), denn nach dem „Sturz in die Materie" hätte ein Mißbrauch nur zur „schwarzen Magie" getrieben, die dem Sinn der Schöpfung zuwider läuft und weiteren „Absturz", die Vernichtung, bedeutet hätte. Deshalb wurden die Menschen „aus dem Paradies" vertrieben.

Das Volk, das „von der Schlange gebissen" wurde, war von Gott abgefallen, es „sündigte": die „eherne Schlange" ist die durch Mose manifestierte göttliche Kraft, die „Heilung" bringt und vor dem „Tod" errettet.

In letzter Sicht bedeutet sie „Heiligung" (und damit Abschluß der Reihe von Erdenleben) anstatt „Untergang" (ewige Wiedergeburt oder „letzter Sturz in die Hölle", den beiden Todesarten gleichzusetzen). Die „Umkehrung" der Mond- und Sonnenkräfte ist ein großes magisches Geheimnis, ein wichtiges Glied der „mystischen Kette", wie sie im Band XII der Magischen Bücher *) erläutert und durch praktische Exerzitien mehrfach untermauert wird.

Die Psalmen gehen verhältnismäßig verschwenderisch um mit Hinweisen auf die ewige Natur des Menschen und seine Wiedergeburt.

So heißt es im 82. Psalm: „Ihr seid Götter, allzumal Kinder des Höchsten", und im 8. Psalm: „Du hast ihn (den Menschen. Der Verfasser) wenig niedriger gemacht denn Gott und mit

*) Bd. XII: Douval: „Stein der Weisen — Lebenselixier".

Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt." Oder im 90. Psalm: „Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!"

Wenn David im 103. Psalm (Vers 17) singt: „Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind", so spricht er — der Wissende — von der unendlichen Lebenskette. Das „Kindeskind" ist das spätere, dem augenblicklichen, gesegneten Leben folgende, denn von einem leiblichen Enkel kennt er das Karma ja nicht.

Oder Psalm 117, Vers 17: „Ich werde nicht sterben, sondern L e b e n, und des Herrn Werke verkündigen. Der Herr züchtigt mich wohl; aber er gibt mich d e m T o d e n i c h t!" Was anderes soll dieser Vers meinen, als ewiges Leben? Von dem selbstverständlichen irdischen Tode würde David nicht sprechen.

Noch eine Bibelstelle fällt uns ins Auge, die bei Hiob XIX, Vers 25—26 zu finden ist: „Und er wird mich hernach aus der Erde erwecken. Ich werde (nach dem Tode! Der Autor) in meinem Fleisch Gott sehen", oder, nachdem von Geschehnissen die Rede ist, die wenigstens Jahrhunderttausende zurückliegen: „Du weißt es ja, denn zu der Zeit wurdest du ja geboren, und deiner Tage sind viele" (Hiob, 38. Kap., Vers 21).

Johannes, der Esoteriker unter den Jüngern Jesu, sagt es ganz deutlich: „... sondern von Gott geboren sind, und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade ..." (Ev. Joh. I, 13—16), und im Kapitel VI/44: „... und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage".*)

Der „Jüngste Tag", der „Erste Tag", ist der Beginn des von der Erdenlebenskette erlösten, unsterblichen Lebens (oder des der Vernichtung anheimfallenden, „höllischen" Lebens oder vielmehr des Todes).

Über allem Forschen und Suchen aber stehen zwei Worte des größten Meisters Jesus Christus: „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen", und „Wer suchet, der wird auch finden".

Wer an seine Erlösung und an seine Auferstehung „im Licht" nicht glaubt, wer nicht unablässig danach sucht, wird auch nichts von alledem erhalten.

*) Eine große Zahl entsprechender Bibelstellen bringen Bd. XI/XII der „Bücher der prakt. Magie".

Darum wirket, sagt der Herr, solange es Tag ist, daß euch nicht die Nacht überrasche.

XVIII. Stellungnahmen der großen Denker alter und neuer Zeit

In den einleitenden Abschnitten haben wir uns bemüht, einen Überblick über das magische Weltbild zu geben, wie es von Pythagoras gelehrt und von den großen Denkern vor und nach ihm im Grundsätzlichen anerkannt wurde.

Wir können sagen, daß die großen Mysterienkulte des Altertums in ihren geistigen Grundlagen zum größten Teil dem dargestellten kosmischen Weltbilde entsprechen.

In jedem Falle aber setzten sie auf Grund ihrer oft mehr als tausendjährigen Überlieferung, Erfahrung und der Seherschaft ihrer Initiatoren die Seelenwanderung als kosmisches Grundgesetz voraus und damit auch das Gesetz der ausgleichenden Harmonie, des Karmas. Das hinderte die Gläubigen von damals nicht, ihren Willen frei zu entfalten, dem sie in ihrer Weltanschauung genügend Spielraum ließen und von dem sie wußten, daß er nur dann Unsegen stiften konnte, wenn er der „Weltenseele" widersprach.

So ist die bis auf unsere Tage gekommene Schrift des Hermes Trismegistos („tabula smaragdina") eine einzige Bestätigung dessen, was wir in diesem Buche vortrugen.

Der große Eingeweihte Orpheus — später ein „halber", bald den „alten" Griechen ein ganzer Gott — spricht sich in seinen bereits angeführten Werken mehrfach klar und unmißverständlich für das Gesetz der Reinkarnation und dem Streben nach Befreiung von ihm aus.

Homer, der sagenhafte Sänger, schon spricht von den verstorbenen Seelen, die zum Monde wandern, um Ruhe zu finden, aber von der Gewalt der Wirbelwinde (materielle Anziehungen) gleich Vogelschwärmen auf die Erde zurückgeworfen werden, neues Erdenleben zu beginnen.

Plato (geboren 427 v. Chr.) spricht in seinem „Phaidon" von der „geistigen Erde" — als dem Gegenstück der irdischen — auf der die Seelen sich erholen, in einer Welt, „leicht wie Luft", umgeben von einer äthischen Atmosphäre, um dann zu neuem Erdenleben auf die materielle Welt zurückzukehren.

Auch Virgil sagt von den abgeschiedenen Seelen, daß sie gleich „Blättern, die der Sturm auseinandertreibt", dahinfliegen, ehe sie zwischen den Erdenleben eine Ruhestätte finden.

Interessant ist das Leben des Origenes von Alexandrien, der dort 185 n. Chr. geboren wurde. Er war in diesem frühchristlichen Zeitalter — das sich aber schon bemühte, „genehme Doglichen Zeitalter — das sich aber schon bemühte, „genehme Dogmen" aufzustellen — einer der eifrigsten Verfechter der Präexistenz (vorgeburtliches Leben) der Seele. Er zog sich dadurch den Kirchenbann zu.

Der um die Zeitenwende geborene Apollonius von Tyana war — ebenso der um 125 n. Chr. geborene Apulejus — einer der wenigen großen Eingeweihten, die noch uneingeschränkt das magische Weltbild vertraten, weil sie es durch praktische Arbeit an sich und der Umwelt erfuhren.

Die Neuplatonische Schule von Athen hatte in Proklus (geboren 412 n. Chr.) ihren bedeutendsten Vertreter, der sich völlig der „alten Magie" zuwandte und der Wiederverkörperung und dem karmischen Gesetz einen bedeutenden Raum in seinen Schriften zugestand.

Plotin, ebenfalls ein Schüler Platos (geboren 205 n. Chr.) arbeitete eifrig daran, das Erfahrungsgut der praktischen Magie zu erhalten. Er bereicherte die Lehre Platos — der weitgehend von indischen Lehren beeinflußt war — außerordentlich und gilt noch heute als einer der reinsten Vertreter des magischen Weltbildes, das wir heute das kosmisch-psychologische nennen können.

Wir überspringen jetzt einen großen Zeitraum und wenden uns dem Mittelalter zu, als dessen hervorragendste Vertreter der magischen Schule wir Parazelsus und Nettesheim ansehen. Ihre Schriften — noch heute im Besitz wenigstens jedes Fachkundigen — haben trotz ihrer vom Zeitgeist diktierten „Färbung" an Wert bis heute nicht eingebüßt, ja, Parazelsus wird seine eigentliche Blüte wohl erst noch erreichen.

Doch auch in der späteren Zeit (Sechzehntes bis Achtzehntes

Jahrhundert) erstarb der Gedanke an Wiederverkörperung und Ausgleich nicht. Leibnitz (geboren 1646), Locke (geboren 1632) und andere vertraten nachdrücklich die Lehre des Determinismus (Vorbestimmung). Mit der Entwicklung des Zeitalters der Naturwissenschaften begannen sich auffälligerweise die Vertreter des magisch-spiritualistischen Weltbildes zu mehren. Wir nennen hier nur Hegel, Sir Oliver Lodge, Oberst Rochas und du Prel.

Die Anzahl der Namen wird jetzt verwirrend, und es ist unmöglich, sie hier zu nennen. Wir wollen nur daran erinnern, daß eine „Neugeburt" der Theosophie erfolgte, deren Lehren von der — auf indische Lehrer zurückgeführte — Seelenwanderung und vom Gesetz des Karmas allgemein bekannt sind und im Grunde das Weltbild des Pythagoras erneuern.

Da sich diese Arbeit zur Aufgabe gemacht hat, das „magische Weltbild" im Psychologischen zu begründen und durch die Haupt-Repräsentanten der Reinkarnations-Lehre zu untermauern, war die sachliche Aufzählung einer Reihe von Namen notwendig.

Einer größeren Ausarbeitung könnte vielleicht vorbehalten bleiben, einen zusammenhängenden Überblick über alle Vertreter und Richtungen der erläuterten Weltanschauung zu geben, einer kosmischen Sicht, die mehr und mehr die Gemüter fesselt, und sie — je wüster die Wogen des „Welttheaters" über uns zusammenschlagen — in ihren Bann zieht, neues Fundament, neuen Glauben, neues Hoffen schenkend, und eine Kraft, die zur Überwindung reif macht.

XIX. Der große Zusammenklang

Es sind sieben Tatsachen, die für das Gesetz der Wiederverkörperung und des Karmas sprechen:

1) Das Wissen aller Eingeweihten.
2) Die Aussagen der Bibel und anderer heiliger Bücher.

3) Das kosmische Gesetz der Entwicklung, wie es sich in Involution und Evolution ausdrückt.
4) Die Tatsache, daß Reinkarnation und Karma einander bedingen und allein den Schlüssel zu den Rätseln von Mensch, Schöpfung und Kosmos geben.
5) Experimentelle Untersuchungen der Tiefenpsychologie beweisen das Gesetz der Ewigkeit, das durch Harmonie (Karma: Ausgleich) und Seelenwanderung (unaufhaltsame Reifung) ausgedrückt wird.
6) Intuitionen und Erfahrungen nach Erreichung eines bestimmten Entwicklungsstandes setzen uns — nachdem der Glaube uns bereitete — zu eigener Prüfung und Stellungnahme instand.
7) Die magischen Kräfte, die nur bezwingbar sind von Wesen, die nach „Gottes Bilde" gemacht sind, und deshalb seine Macht teilen. Gott ist ewig, sein „Wort" (die Schöpfung und die Menschenseele in ihrem Kern) ist ebenfalls ewig; darum kann der sterbliche Körper nur vorübergehende Wohnung sein und das große Gesetz der Harmonie wird uns erlösen.

Im ersten Abschnitt hörten wir von dem „Sturz in die Materie" und von der daraus resultierenden Notwendigkeit der Erlösung. Weitergehend lernten wir das Gesetz von Abstieg und Aufstieg kennen und die Tatsache, daß nur der körperliche Mensch sterblich, der Geist aber Gottes ist. Er wechselt zu seiner Individualisierung die sterblichen Hüllen, zu dem weiteren Ziel, sich und die „befruchtete" Materie zu vollenden, zum Schöpfer zurückzukehren. So ergeben sich Wiedergeburt und „Seelenwanderung".

Wir erkannten das „Gesetz der Harmonie" als „Vater aller Dinge", dem sich alle Geschöpfe und Gotteswerke unterzuordnen haben. Aus der immer wieder zurechtschwingenden Harmonie wächst der sich selbst erzwingende Ausgleich, das Gesetz des Karmas. Das Doppelgesetz von Karma und Reinkarnation enthält den göttlichen Ethos, der, auf Erden verpflanzt, zur Vollendung ruft. Jeder Schritt zu Gott zurück kürzt die Erdenlebenskette ab, erspart Gefahren, Schmerzen und Leiden.

Das „Gesetz Gottes" lehrt, jeden Gedanken und Wunsch, jede Empfindung und Handlung, auf ihn auszurichten — wie

es alle Religionen lehren —, um so zur Harmonie der Welt beizutragen, die immer wieder durch „Luzifer“ und andere „gefallene Wesen“ gestört wird — bis ein neues Aeon das letzte Gericht, die endgültige „Abrechnung“ bringt, da die „Unbelehrbaren“ den „anderen Tod“ erleiden, die Sieger im kosmischen Kampf aber ihre Krone erhalten.

In uns ist das Vertrauen gefestigt worden, daß ein Gott, der Aber-Milliarden Milchstraßen — jedes dieser Systeme mit Milliarden Sonnen — beherrscht und im Gleichgewicht erhält, auch unser seelisches und körperliches, unser irdisches und kosmisches Gleichgewicht bewirken wird, *wenn wir nur nicht widerstreben, uns nur nicht völlig in der Materie verlieren.*

Wir haben erkannt, daß ein dauerndes Glück nur aus der hohen Zielsetzung der Seelentiefe kommt, und daß jede Menschenseele — wie in einem gewaltigen Strom — mit der „Bruderseele“ einem Meer göttlicher Liebe und Schönheit entgegenfließt. Wir haben erkannt, daß „Trennung“ nur durch das „Ich“ (die „Ichbezogenheit“, den Egoismus) entsteht, und „durch Flucht in die Materie” als schalen Ersatz für die „Heimkehr ins Vaterhaus“.

Wir haben die Harmonie als unser oberstes Gesetz erkannt und streben nach ihrer Verwirklichung in uns, um uns. Wir wissen jetzt, daß der Glaube — verwandt der Kraft, die alles schafft — Welten bauen und zerstören kann, und daß er, der Glaube, über unser künftiges Leben oder Sterben (im biblischen Sinne, also ewiges Leben oder ewiger Tod) entscheidet.

Wir haben uns mit den Prinzipien der Welt-Religionen — die christlichen Quellen der Kraft sind uns von Kindesbeinen an vertraut — beschäftigt und den Stimmen der Großen gelauscht, die einst auf dieser Erde wandelten und ihr Herz am Pulsschlag des Weltengeistes hatten. Wir kennen nun die große Aufgabe, die jedem Einzelnen im Sphärenraum der Himmelskörper zukommt: wir fühlen uns nicht größer, aber auch nicht geringer: Stern sind wir unter Sternen, dem Schöpfungs-Rhythmus unterstellt, der uns aus dem Odem Gottes schuf und als Odem wieder zu Gott zurückkehren läßt.

XX. Literatur-Hinweise

Kurt Aram: „Magie und Mystik“*)
Dr. Georg Arundale: „Nirvana“
Annie Besant: „Reinkarnation“*)
H. P. Blavatsky: „Schlüssel zur Theosophie“ — „The secret doctrine“*)
Dr. Felix Buttersack: „Körperloses Leben“
H. E. Douval: „12 Bücher der praktischen Magie“
Bd. I: „Ritus und Zeremoniell der Magie“ — Bd. II: „Magische Hilfsmittel“ — Bd. III: „Konzentration als magische Kraft“ — Bd. IV: „Gedankenstille — Mutter aller Magie“ — Bd. V: „Imagination als geistige Wegbahnung“ — Bd. VI: „Hellsehen als experim. Magie“ — Bd. VII: „Magie und Toxikologie“ — Bd. VIII: „Magie und Astrologie“ — Bd. IX: „Wandlung d. magischen Menschen“ — Bd. X: „Magische Phänomene“ — Bd. XI: „Sieben Welten und ihre Kräfte“ — Bd. XII: „Stein d. Weisen — Lebenselixier“
Dr. Hartmann: „Die weiße und die schwarze Magie“*)
Jean Herbert: „Indischer Mythos als geistige Realität“
Hermes Trismegistos: „Tabula smaragdina“*)
Homer: „Odysseus“
Jinarajadasa: „Grundfragen der Theosophie“*) — „Die okkulte Entwicklung der Menschheit“
Laotse: „Tao-te-king“
C. W. Leadbeater: „The inner Life“ — „Das Leben nach dem Tode“*)
Eliphas Levi: „Geschichte der Magie“
Dr. Hans Lienhard: „Die Gesetze der geistigen Welt“*)
Orpheus: „Argonauten“ — „Demetreide“
Plato: „Phaidon“
du Prel: „Philosophie der Mystik“*)
de Rochas: „Die aufeinanderfolgenden Leben“
Dr. Friedrich Schwab: „Sternenmächte und Mensch“*) — „Von der Venus zur Madonna“*)
Evans-Wentz: „Die große Befreiung“ — „Tibetanisches Totenbuch“ — „Yoga und Geheimlehren Tibets“
Weinfurter: „Der brennende Busch“

*) Vergriffen und nur noch antiquarisch erhältlich. Der Verlag ist bereit, diese, soweit möglich, zu beschaffen.

Kennen Sie schon die Zeitschrift

DIE ANDERE WELT?

(früher „Okkulte Stimme")

Mit dieser Zeitschrift werden Sie laufend über die interessantesten Experimente und Forschungsergebnisse auf dem Gebiet des Okkultismus und verwandter Gebiete unterrichtet.

Folgende Themen werden vorwiegend darin behandelt:

Spiritismus	Handlesekunst
Spirituelle Heilweisen	Magnetismus
Volksheilkunde	Traumdeutung
Magie	Telepathie
Mystik	Sympathie
Pendel und Wünschelrute	Erfolgspsychologie
Hypnotismus	Astrologie und alles Einschlägige
Kabbalistik	Graphologie

Viele begeisterte Zuschriften

bezeugen den hohen und aufbauenden Wert der „Andern Welt". Mancher Leser schrieb uns schon, daß ihm das regelmäßige Lesen dieser Zeitschrift zu einer lieben Gewohnheit geworden wäre, die er auf keinen Fall mehr missen möchte. Er freue sich auf jede neue Nummer und warte jeden Monat voll Spannung darauf.

Der Bezugspreis
beträgt vierteljährlich DM 4.—. Einzelheft DM 1.50.
Probeheft kostenlos!

VERLAG HERMANN BAUER · FREIBURG I. BR.

H. E. DOUVAL

Die Bücher der praktischen Magie

Bd. 1 Ritus und Zeremoniell der Magie

Elementare und gründliche Einführung in die „Übersinnliche Welt", Erklärung der Gesetze und Gebräuche im Reiche der Magie.

Bd. 2 Magische Hilfsmittel

Offenbarungen aus der praktischen „Zauberwerkstatt"; vernunftgemäße Erklärung der vielseitigen Mittel in der magischen Arbeit und ihrer Wirkungen.

Bd. 3 Konzentration als magische Kraft

Der Grundsatz des „Schritt-für-Schritt" Vorwärtsgehens als Erfolgsgarantie: die Kunst, alle Ziele durch systematisch geschulte und eingesetzte Seelenkraft wirklich zu erreichen.

Bd. 4 Gedankenstille: Mutter aller Magie

Wie man durch praktisch erprobte Wege den Verstand „stillstehen" heißt — gleichsam, wie man eine Uhr „anhält" — und von den Wundern, die sich der „absolutes Schweigen" gewordenen Seele eröffnen.

Bd. 5 Imagination als geistige Wegbahnung

Eine einzigartige Einführung in die Welt der „geistigen Bilder" als Basis erfolgreich ausgeübter Magie und stetiger Hochentwicklung — der Wunscherfüller aus dem Wahrheitsgehalt des „Volksmärchens".

Bd. 6 Hellsehen als experimentelle Magie

Ein verblüffend praktischer, gradliniger, systematisch beschreitbarer Weg zur Erlangung der „geistigen Schau", ihre zielbewußte, segensreiche Anwendung.

Bd. 7 Magie und Toxokologie

Die magische Droge in ihren Wirkungen anschaulich geschildert.

Bd. 8 Magie und Astrologie

Die kosmischen Beziehungen zur Umwelt und ihr Einfluß auf uns.

Bd. 9 Verwandlung des magischen Menschen

Die Überwindung schwierigster Hindernisse, Veränderung von Karma und Schicksal.

Bd. 10 Magische Phänomene

Erschließung letzter magischer Geheimnisse. Der Verkehr mit der Geisterwelt.

Bd. 11 Die Sieben Welten und ihre Kräfte

Schein und Wirklichkeit, die Macht der Zahl, die Hintergründe allen Seins.

Bd. 12 Der Stein der Weisen — das Lebenselixier

Das Endziel allen Erreichbaren, die Vollendung. Das ewig Unzerstörbare.

Der Preis beträgt bei Abnahme des ganzen Werkes (oder mindestens der ersten sechs Bände) pro Band DM 5.80. Jeder Band hat einen Umfang von rund 100 Seiten auf blütenweißem Papier in vornehmem Einband.

Verlag Hermann Bauer · Freiburg im Breisgau

FRANZ BARDON

DER WEG ZUM WAHREN ADEPTEN

Ein Lehrgang in 10 Stufen — Theorie und Praxis

Sicherlich suchen auch Sie schon lange nach einem Buch, mit Hilfe dessen Sie Ihren heißesten Wunsch, ein wahrer Eingeweihter, ein Adept zu werden, erfüllen können!

Hier ist dieses Buch!!!

Lesen Sie es, handeln und leben Sie danach, dann wird Ihnen die Arbeit an der eigenen, wahren Vervollkommnung nur noch Freude bereiten.

Nur einige Punkte aus dem Inhalt werden auch Sie von der Einmaligkeit dieses Werkes überzeugen.

Stufe 1 Gedankenkontrolle, Gedankenzucht, Morgengymnastik, Magie des Wassers, Bewußtes Essen und Atmen.

Stufe 2 Autosuggestion, Konzentrationsübungen, Astralmagisches Gleichgewicht, Charakterumbildung, Veredelung der Seele.

Stufe 3 Gedankenkonzentration mit 2 bis 3 Sinnen auf einmal, Elemente-Atmung im ganzen Körper, Raumimprägnierung für Gesundheit, Erfolg usw.

Stufe 4 Bewußtseinsversetzung nach außen (in Tiere, Menschen usw.), Elemente-Stauung im ganzen Körper, Rituale und ihre praktische Anwendungsmöglichkeit.

Stufe 5 Raum-Magie, Elemente-Projektion nach außen, Vorbereitung zum passiven Verkehr mit den Unsichtbaren.

Stufe 6 Vorbereitung zur Beherrschung des Akashaprinzips, Hervorrufung von Trancezuständen mittels Akasha, Bewußte Erzeugung von Wesen verschiedener Art (dienstbare Geister).

Stufe 7 Die Entwicklung der astralen Sinne mit Hilfe der Elemente, Hellsehen, Hellhören, Hellfühlen, Erschaffung von Elementalen (Naturgeister).

Stufe 8 Vorbereitung zum astralen Wandern, Praxis des mentalen Wanderns, Zubereitung eines magischen Spiegels mit Hilfe von Fluidum-Kondensatoren.

Stufe 9 Praxis des Hellsehens durch magische Spiegel, Schauen durch Zeit und Raum, Imprägnierung des Astralkörpers mit den vier göttlichen Grundeigenschaften.

Stufe 10 Erhebung des Geistes in die höheren Ebenen, Bewußte Verbindung mit einem persönlichen Gott, Verkehr mit Gottheiten, Verschiedene Methoden zur Aneignung magischer Fähigkeiten.

260 Seiten mit Abb. und Foto des Verfassers. Ganzleinen **DM 14.80**

Alles kann man in einem Inserat nicht sagen. Bestellen Sie das Buch, wir garantieren Ihnen, daß Sie mindestens begeistert davon sein werden!

Verlag Hermann Bauer · Freiburg im Breisgau